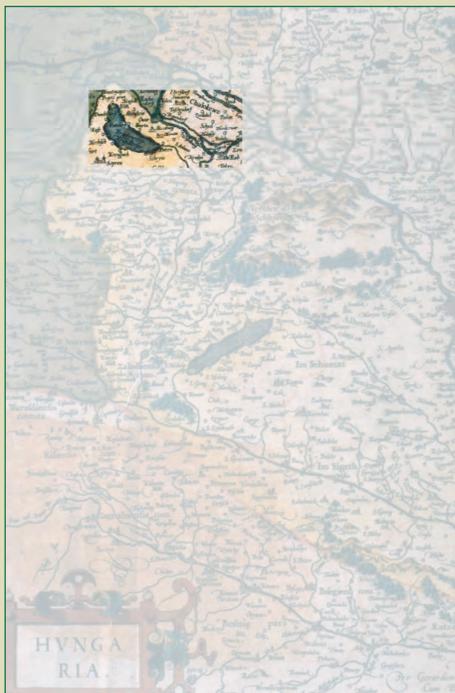


## Ausstellung im Jahr der Volkskultur

# *Der Mensch und der See*

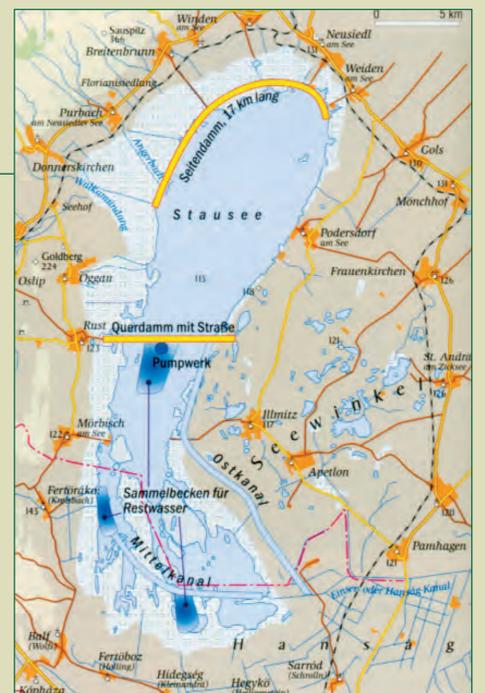
**Nationalpark-Informationszentrum Illmitz**  
**18. April – 31. Oktober 2004**



### **FISCH • SCHILF • FREIZEIT • KUNST • NATURSCHUTZ**

Seit Beginn der Neuzeit hat die Wechselwirkung zwischen den Menschen in den umliegenden Dörfern und dem Neusiedler See auf verschiedensten Ebenen stattgefunden – und sich immer wieder verändert.

Dieser Steppensee war mit seinem Fischreichtum zunächst Nahrungsgrundlage, wurde aber gleichzeitig als unberechenbar gefürchtet. Sein Einfluß auf das Mikroklima, die Entwicklung der Schilfbewirtschaftung, seine Eroberung durch die Freizeitgesellschaft und schließlich seine Bedeutung für den Naturschutz werden in dieser Ausstellung thematisiert.



## DER ENTSTEHUNG DES LACUS PEISO AUF DER SPUR

### VOM MEER ZUM LAND IN JAHRMILLIONEN

Wer der Entstehung des Sees auf die Spur kommen will, muß weit in der Zeit zurückgehen:

Vor **16,5 Mio. Jahren** kam es zu einer Zerrung zwischen Alpen und Karpaten. Staffelweise Absenkungsvorgänge waren die Folge und ließen das Wiener Becken entstehen. Aus dem **Meer**, das diesen Raum überflutete und in Verbindung mit Mittelmeer und Indischem Ozean stand, ragten nur das Leithagebirge und das Ruster Hügelland als Inseln heraus.

Durch die spätere Abschnürung vom Mittelmeer entstand ein **Binnenmeer**, die Paratethys. Der Salzgehalt nahm durch die ständigen **Süßwasserzuflüsse** stetig ab und wies schließlich nur mehr zwischen 17 und 30 ‰ auf.

Vor rund **10 Mio. Jahren** zerfiel das Meer in Teilbereiche, stüßte aus und die langsame Verlandung führte schließlich dazu, daß der Raum um den See landfest wurde.



Das Binnenmeer entstand durch Abschnürung der Tethys vom Mittelmeer

Bei der Altersbestimmung des Sees ist somit der **Hanság** einzubeziehen – in Ungarn wird er nicht umsonst als „Mutter des Fertö“ bezeichnet.

Die **Wasserstände** im nacheiszeitlichen See lagen zeitweise bis zu 5m über dem gegenwärtigen Seespiegel.

### Eis, Wind und Sand

Die Dynamik des Sees sorgt aber auch heute noch für Veränderung: Der **Seedamm** etwa ist ein natürlicher Uferwall, der an der östlichen Seeseite das Ufer von Weiden bis ins Sandeck in Illmitz ca. 25 km lang begleitet.

Entstanden ist der aus Grob- und Feinsand sowie Schotter bestehende Damm durch viele **Eisschübe** und den vorherrschenden Nordwestwind, womit sich Material am Ostufer angelagert hat. Neuerliche Eisschübe tragen also weiter zur Entstehung neuer Seedämme – und damit zur Verlandung dieses Steppensees – bei.

### DER STECKBRIEF DES STEPPENSEES

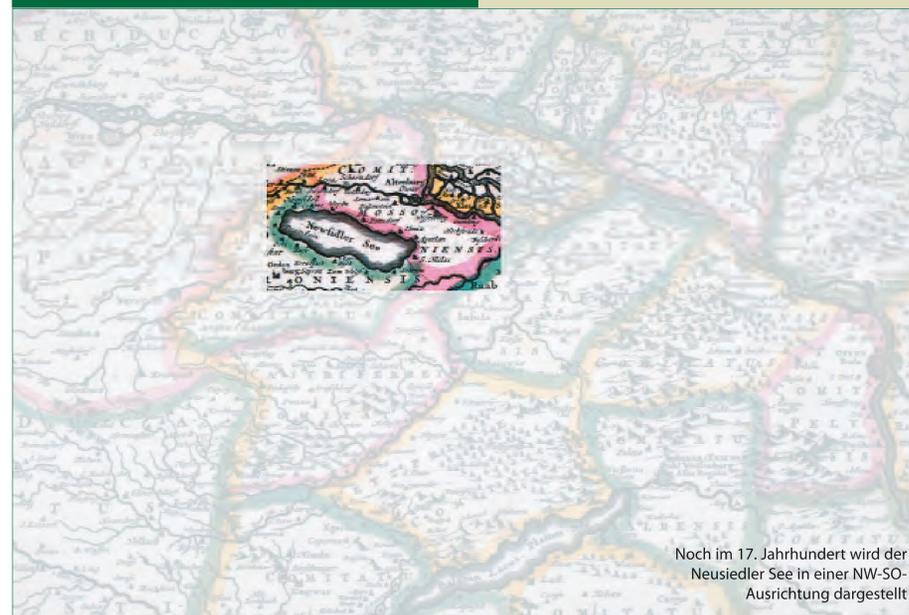
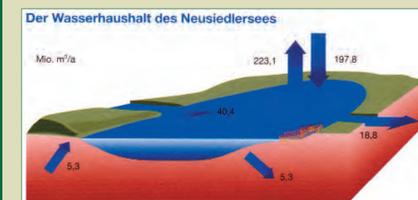
<b>Heutige Größe</b>	ca. 320 km <sup>2</sup>
<b>Durchschnittliche Tiefe</b>	1,1m
<b>Einzugsgebiet</b>	1.120 km <sup>2</sup>
<b>Pegelwasserstand</b>	Ø 115,5 m.ü.A., ca. 17m unter dem Donaupegel bei Pressburg
<b>Gesamtvolumen bei Mittelwasser</b>	200 – 250 Mio. m <sup>3</sup>
<b>Jahresgang der Wasserführung</b>	Hochstand im April, Tiefstand im Oktober (Differenz Ø 30 cm)
<b>Wassertemperatur</b>	Ø 11°C, Höchstwerte bis zu 30°C
<b>Temperaturschwankungen</b>	bis zu 8°C am Tag
<b>Salzgehalt</b>	ca. 1,0 – 1,2 g /Liter (Mondsee 0,2 g/l, Meerwasser 30 g/l), im Südtteil höhere Konzentration wegen aufsteigender salzhaltiger Mineralwässer, abhängig von Wasserstand
<b>ph-Wert</b>	> 8
<b>Wassereintrag</b>	ca. 80% aus Niederschlägen, der Rest aus Zuflüssen und Grundwasser
<b>Verdunstung</b>	400 – 700 l/m <sup>2</sup> zwischen April und Oktober

lacus vertowe  
fertew  
fertew  
fertew  
**Fertö**  
**Esterházer See**

Der Name „Lacus Peiso“ stammt vermutlich von einem Volk, das in dieser Region lebte: die Römer nannten sie Pei, davon leitet sich in Folge Peise und später Peiso ab.

Die Bezeichnung „Fertö“ – bedeutet im Ungarischen soviel wie Sumpf und bezieht sich auf die zahlreichen sumpfigen Stellen im Gebiet.

In der Geschichte des Sees wurden an seinen Ufern immer wieder Siedlungen errichtet und durch Kriege bzw. Überschwemmungen vernichtet. Der Name „Neusiedler See“ rührt demnach von den **Neubesiedelungen** am Seeufer her.



Noch im 17. Jahrhundert wird der Neusiedler See in einer NW-SO-Ausrichtung dargestellt



Der heutige Seedamm entstand vor etwa zweitausend Jahren und besteht aus Fein- und Grobsand sowie Schotter

### In der „Steppe der Boier“

Seine erste Erwähnung fand der See in der Historia naturalis bei **Plinius, dem Älteren** im 1.Jhdt. n. Chr.

Der römische Geschichtsschreiber bezeichnete ihn als Lacus Peiso: „Noricus juguntur lacus Peiso, deserta Boiorum, iam tamen colonia Divi Claudii Sabaria et oppida Scarabantia Julia habitantur.“

„An Noricum schließt der Neusiedler See an, die Steppe der Boier, ferner bewohnt man dort Steinamanger, die Kolonialstadt des Kaisers Claudius, und Ödenburg.“

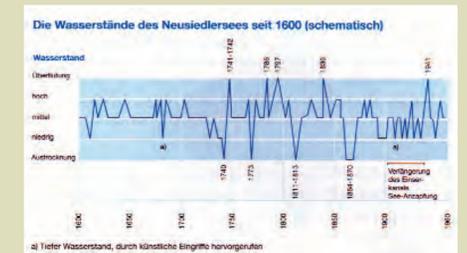
Die extrem wechselnden Wasserstände führten zu verschiedenen **Bezeichnungen** in der Literatur. Der See wurde bisweilen als „lacus“ bzw. „stagnum“ (=See, 1317), „palus“ (=Sumpf, 1096), oder gar als „fluvius“ (=Fluß, 1318, 1324) beschrieben.

### ZUR VERLANDUNG BESTIMMT

Das natürliche Schicksal des Sees ist die Verlandung, die beeinflusst durch menschliche Aktivität noch rascher voranschreitet. Jahrzehntelange Nährstoffanreicherung im See hat den **Schilfgürtel** enorm wachsen lassen. Die jährlich niederbrechenden, verrottenden Schilfhalmes lassen den Boden in die Höhe wachsen, im ruhigen Wasser zwischen den Halmen setzen sich Schwebstoffe ab.

Der Verlandungsprozess wird durch die **Verringerung des Schilfschnittes** und die fehlende Dynamik der Wasserstände noch beschleunigt.

Das starke Wachstum des Schilfs führte sogar zu der Prognose, der See würde im Jahr 2120 zugewachsen sein. Bewahrheiten wird sich diese Vorhersage nicht, denn mit der **Anhebung des Seespiegels 1965** hat sich die seeseitige Ausbreitung des Schilfs verlangsamt.



„Die Länge des Sees beträgt 45.000 Schritte, die Breite 1.500, sein Umfang aber 100.000 Schritte.“

Aventius, Annales Boiorum, 1501



Im Spätwinter entstehen Eisstöße in Nord-Süd-Richtung, die stetig zur Bildung von Seedämmen beitragen

## MIT TIEFGANG: MINERALWASSER UNTERM SEE

### SÜSSWASSER UNTERM SALZIGEN WASSER

Viel wurde besonders in letzter Zeit über das wenige Wasser im See diskutiert, wenig ist dagegen vom vielen Wasser unter dem See die Rede.

1955 stieß man zufällig beim Bau des **Mörbischer Seehotels** auf eine Süßwasserquelle. Seither konnten eine Reihe weiterer **Mineralwässer unter dem Seebecken** nachgewiesen werden. Die Größe dieses Vorkommens ist nicht nur für Österreich beeindruckend: mit einem Ausmaß von 250 km<sup>2</sup> ist es die größte Mineralwasserlagerstätte in Europa!

### Das Erbe der Erdbeben

Entscheidend für das reiche Mineralwasservorkommen um und unterm See ist die lebhaft **Bruchtektonik**, deren Aktivität von der Badenien-Zeit vor 15 Mio. Jahren bis in die letzte Eiszeit vor 290.000 Jahren reichte.

Entlang dieser Linien steigen nämlich die Mineralquellen auf.

Gleich **vier Brüche** beherrschen den Raum um den See.

- **Der Mörbischer Bruch** zwischen Mörbisch und Rust, mit 800 m Sprunghöhe, die die vertikale Verschiebung an der Bruchfläche anzeigt.
- **Der Oggauer Randbruch**
- **Der Neusiedler Bruch** von Neudorf über Neusiedl bis in den See, hier beträgt die Sprunghöhe 200 m.

- **Der Mönchhofer Fischerhüttenbruch** von Mönchhof über Illmitz nach Ungarn, mit 100 m Sprunghöhe.

### Heilwässer in zwei Tiefen

Eigentlich sind es **zwei getrennte Stockwerke**, in denen im Raum Neusiedler See Mineralwässer vorkommen. Das obere reicht in eine Tiefe von etwa 150 m und liefert hochkonzentrierte **Natrium- und Magnesiumsulfatwässer**, deren Salzgehalt mehr als 37 g/l erreichen kann. Die **Heilwirkung** dieser Wässer ist bei Leber- und Gallenleiden, aber auch bei Durchfallerkrankungen nachgewiesen.

Im selben Stockwerk liegt auch der zweite Grundwasserhorizont (30 bis 100 m Tiefe) der häufig gespannte Wässer mit Verweilzeiten von 100 bis 30.000 Jahren enthält.

Im unteren Stockwerk (bis 800 bzw. 1.200 m tief) wurden **fluorreiche Kochsalzwässer** angetroffen, die zur Regulation der Magensäure geeignet wären. Ihre Entstehung ist auf ehemalige – jungtertiäre – Meereswässer zurückzuführen.

Die wasserführenden Schichten stehen unter **artesischem Druck** und steigen an Klüften auf, wo sie sich mit Grundwasser mischen.



Kommerziell genutzt wird Mineralwasser derzeit nur in Balf (Wolfs), Thermalbäder gibt es am Südufer des Sees hingegen mehrere

### Breite Nutzung nur in Ungarn

Im Gegensatz zur eher stiefmütterlichen Behandlung der Wasserquellen auf österreichischer Seite des Sees nutzt man in Ungarn die vorkommenden Mineralwässer sogar industriell. Das bekannteste handelsübliche Mineralwasser vom Ufer des Neusiedler Sees ist seit den 30er Jahren das **Balfi Asvanyviz** aus Balf (Wolfs) in der Nähe von Sopron (Ödenburg).

Traditionell stark genutzt werden in Ungarn die **Heil- und Thermalwässer in Bädern**: allein im Umfeld des Neusiedler Sees gibt es 6 erbohrte und genutzte Heilquellen:

- **Balf-Sopron** (Hallenbad)  
Balf war schon zur Römerzeit ein populärer Badeort. Nach seiner Erklärung zum Heilbad 1900 gehörte es zu den beliebtesten Badeanstalten der Monarchie.
- **Csorna** (Freibad)
- **Hegykö** (Freibad, 58°C, 1.434 m)
- **Kapuvár** (Frei- und Hallenbad)
- **Mosonmagyaróvár** (Frei- und Hallenbad, 74°C, 2.000m)
- **Petőháza** (Freibad)

### DIE BARTHOLOMÄUSQUELLE IN ILLMITZ

Die Lager der beiden Bruchlinien in der **Nationalpark-region** wurden bisher nur an wenigen Stellen angezapft. Allein in Illmitz gibt es vier interessante Mineralquellen. Das Wasser der stark schwefelhaltigen **Sulfina Quelle** im Gebiet der „Hölle“ wurde bis in die 1960er Jahre sogar als Versandheilwasser abgefüllt.

Im Ortszentrum von Illmitz liegt die wohl bekannteste Quelle: die **Bartholomäus - Quelle**. Als das Wasser noch nicht aus der Leitung kam, gab es früher in jedem Haus einen Hausbrunnen zur Wasserversorgung. Die Wasserqualität der Brunnen litt jedoch unter der Beeinträchtigung durch die Viehzucht. Infolge der unhygienischen Trinkwasserhältnisse kam es daher im Sommer immer wieder zu massenhaften Magen- und Darmerkrankungen der Bevölkerung.

Grund genug, um einen **artesischen Brunnen** mitten im Dorf bohren zu lassen. Fündig wurde man bei der Bohrung schließlich in den Sedimenten des Mittelpannons auf einer **Tiefe von 178,5 bis 188,5m**. Die Quelle, ein „Natrium-Hydrogenkarbonat-Trinksäuerling“ befindet sich im System des Mönchhofer Fischerhüttenbruchs.

**Seit 1931** steht das Mineralwasser der Öffentlichkeit unentgeltlich zur Verfügung und wird von den Illmitzern intensiv genutzt. Zwischen 800 und 1.500 Liter Wasser sollen pro Tag gezapft werden.

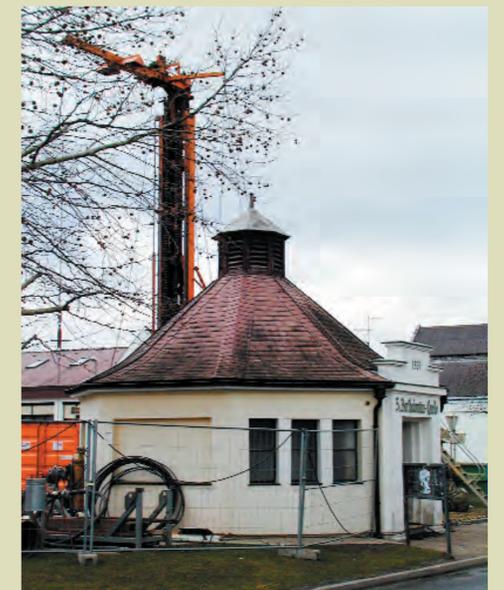
Die **Heilwirkung** der Bartholomäus-Quelle ist seit einem Beschluss der Burgenländischen Landesregierung 1996 sogar amtlich. Vor allem bei Magen-Darm-Krankheiten kommt das Heilwasser zum Einsatz.



Entlang der geologischen Bruchlinien gibt es in Ostösterreich bzw. Westungarn eine Vielzahl an erbohrten Mineralwasser- und Thermalwasserlager

„Am 15.3.1930 war das abfließende Wasser zunächst völlig klar, enthielt aber manchmal noch feinen Sand. Im Trinkglas aufgefangen, bildeten sich viele Kohlensäurebläschen und es macht so den Eindruck eines schwachen Sodawassers. Der Geschmack des Wassers war prickelnd, nebenbei aber deutlich nach Eisen.“

Erste amtliche Untersuchung der Bartholomäusquelle



Seit 1931 wird das „Arteserwasser“ in Illmitz genutzt, 2004 beauftragte die Gemeinde eine Neubohrung dieser staatlich anerkannten Heilquelle (Tiefe 188 m)

## UNBERECHENBAR. LAUNISCH. GEFÄHRLICH.

### AUS FRÜHEN QUELLEN

Die abwechslungsreiche Entwicklung des Neusiedler Sees in historischer Zeit läßt sich aufgrund zahlreicher Angaben in Urkunden und Reisebeschreibungen recht gut dokumentieren:

#### Winter 1270

40 Reiter und 300 Knappen des Böhmerkönigs Ottokars wollen den zugefrorenen See überqueren, doch das tückische Eis hält der Belastung nicht stand, zerbricht, und alle Soldaten ertrinken in den eisigen Fluten...

#### 1501

In seinen „Annales Boiorum“ gibt Aventius folgende Ausmaße für den See an: „Die Länge des Sees beträgt 45.000 Schritte, die Breite 1.500, sein Umfang aber 100.000 Schritte.“

#### 1554

Ein Steigen des Wassers bei Podersdorf wird vermerkt.

#### 1568

Eine Kommission berichtet, dass der See um einige hundert Klafter zurückgegangen ist und der Fischbestand sich dementsprechend verringert hat.

#### 1677

Am Ruster Stadtturm wird die Breite des See mit 3.860 Klaftern vermerkt.

#### 1683

Die Tartaren können durch das trockene Seebett bis Halbthum vordringen und metzeln die Bevölkerung der ganzen Heidegegend nieder...

#### 1797

Ing. Hegedüs berichtet, es seien am See tausend Joch Landes überschwemmt.

#### 1869

Auf dem Seegrunde des oberen Theiles ist ein regelmäßiger Landverkehr im Gange und 1870 beginnt man auf den Strecken des früheren Röhrichts Weizen zu säen.



Überraschend schnell aufziehende Stürme werden immer wieder Wassersportlern zum Verhängnis

### Anpassung an Wasserstandsschwankungen

Der See war nicht nur direkte Bedrohung, er zwang auch zu dynamischer Wirtschaftsweise wie ein Beispiel aus der Gemeinde **Wallem** zeigt, die heute ca. 20 km Luftlinie vom See entfernt liegt: Bis in die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts fand im Hansag in Abhängigkeit von den schwankenden Wasserständen einen recht vielfältige Nutzung statt.

„In trockener Zeit weidet Vieh oder stehen Heukegel an Stellen, wo einige Wochen später der Fischer seine Netze auswirft.“

Bis zu dieser Zeit war der Haupterwerbszweig der dortigen Bevölkerung die Fischerei, denn die Überschwemmungsgebiete des Sees reichten im Hansag bis vor die Gemeindegrenze. Von den Haustüren der letzten Häuser fuhr man in Zillen zum ertragreichen Fischfang. Die Fische wurden auf den Markt nach Preßburg und Wien gebracht. Auf den unter Wasser stehenden Flächen wurde außerdem noch Rohr geerntet, die höher gelegenen Flächen wurden zum Heu machen genutzt.



1996 gibt es großflächige Überschwemmungen im Hanság beim Einser Kanal ...



... 2002 liegen weite Teile des Schilfgürtels bei Illmitz trocken.

### Berichte von der jüngsten Trockenperiode

Als der Wasserstand im See Ende des 19. Jahrhunderts immer mehr zurückging und der See schließlich ganz austrocknete, kam **1868** der Plan einer landwirtschaftlichen Nutzung zur Ausführung. „Bei Winden wuchs der schönste **Weizen** und bis Wolfs hatten Frucht und **Rüben** reichen Ertrag. Zugleich entwickelte sich ein reger **Verkehr** zwischen den Ortschaften diesseits und jenseits des Seebeckens.“

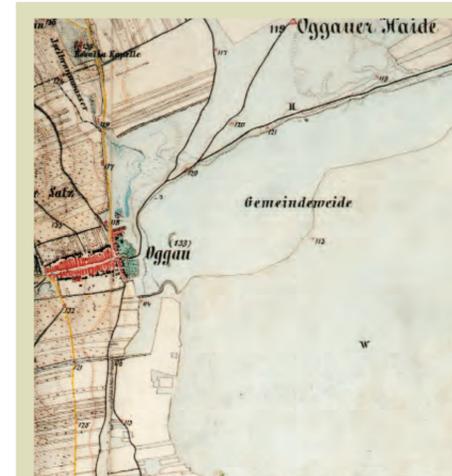
Es wurde aber auch wahrgenommen „daß sich mit den Verschwinden der Wasserfläche **Flugsandstürme** und **Hagelwetter** vermehrten.“ Dies ließ die Erträge besonders in den Weinbaugebieten schrumpfen. Die Bewohner des Seewinkels klagten außerdem über **Augenentzündungen** und **Atembeschwerden**, die der feine Zickstaub – durch den Wind vom trockenen Seebecken aufgewirbelt – verursachte.

Doch die Trockenheit dauerte nicht lange, der See füllte sich 1871 wieder mit Wasser und machte die Hoffnungen auf eine blühende Landwirtschaft am Seegrund zunichte. Die Gebäude der mittlerweile in **Neu-Mexico** entstandenen fürstlichen Kolonie stürzten in die Fluten, um „vielleicht Stoff für der einstige Sagen von einer untergegangenen Stadt zu bieten.“

### Des Widerspenstigen Zähmung – der Einser Kanal

Vor dem Bau des Einser Kanals war der See durch extreme Wasserstandsschwankungen und sich stark ändernde Ausdehnung gekennzeichnet. Es wechselten Zeiten, in denen der See völlig ausgetrocknet war mit Hochwasserperioden, als ganze Ortschaften überschwemmt wurden.

Schon in frühester Zeit trachtete man danach, dem See Land abzuräumen und die **sumpfige Wildnis** zu kultivieren. Doch scheiterten die Versuche, den gesamten See trocken zu legen, meist an der **Unfinanzierbarkeit** dieser Projekte. Erst mit der Gründung der **Raab-Regulierungsgesellschaft 1873** wurde der Bau des Einser Kanals endgültig beschlossen und von **1893 – 1909** realisiert.



Auch die Oggauer Bauern reagierten rasch auf die neuen Verhältnisse, wie die Gemeineweide auf Seegrund zeigt

Auf einer Länge von **27 km**, mit **4,8 m** Tiefe und an der Sohle **15 m** breit führt der Kanal von Pamhagen bis zur **Rabnitz**.

Mit dem Bau des Einser Kanals konnte eine Senkung des Wasserspiegels um 50 cm erreicht werden, aber der Versuch den ganzen See zu entwässern schlug fehl.



**1956** wurde der Gewässervertrag zwischen Österreich und Ungarn abgeschlossen, die **Grenzwässerkommission** regelt seither die Bedienung der Schleuse. Mit der Regelung von **1965** wurde der Wasserspiegel um 40 cm angehoben.

„Der Bodenschlamm trocknete und beim leisesten Wind lagerte der feine Zickstaub wie Rauchwolken über dem Becken. Von ihm wurden Weingärten und Äcker überlagert und die Uferbewohner litten an Augenentzündung.“

Landestopografie

### Verschollen im See

Durch seine Grenzlage hatte der Raum um den See mehr als andere Landesteile unter Kriegshandlungen zu leiden, denen gleich mehrere Siedlungen zum Opfer fielen. Doch auch der unberechenbare Neusiedler See selbst trug zum **Verschwinden von einigen Ortschaften** bei.

Hannifthal bzw. Kendervölgye lag zwischen Neusiedl und Jois und wurde **1230** überflutet  
Krottenthal bzw. Sarvölgye wurde **1230** überflutet. Es gibt jedoch keine zeitgenössischen Berichte darüber.  
St. Jakob bzw. Jakabfalva lag in der Südostecke des Sees und galt **1425** als öd.  
Schwarzlacken oder Feketeto, nordwestlich von Wallem, wurde ebenfalls durch den See verwüstet.  
See (Ferthew), wahrscheinlich südwestlich von Neusiedl gelegen, wurde **1230** überschwemmt.  
Tard bzw. Tord lag westlich von Apetlon und ist durch Überschwemmung „abgekommen“, wird nach **1400** nicht mehr erwähnt.

„Sichere Nachrichten bestätigen, daß **18 Dörfer** von dem See verschlungen worden, deren Zehendregister sich noch im fürstlichen Esterhazy'schen Archive befinden.“  
(Das Ödenburger Komitat, 1840)

### Torfbrände

Nicht nur das Wasser des Sees konnte fürchterliche Schäden anrichten: Auch Brände wirkten sich in der Gegend um den See vernichtend aus. Der Hansag ist als **Niedermoor** mit einer Mächtigkeit von 20 cm bis 2 m leicht entzündbar und geriet nach seiner Trockenlegung durch **Selbstentzündung** in Brand. Der verheerende Moorbrand brach **1945** auf ungarischer Seite aus und griff **1947** auf den burgenländischen Teil des Waasen über.

Erst im November 1947 konnte der Brand gelöscht werden. Nicht nur Wiesenboden wurde auf weiter Strecke durch das Feuer verwüstet, auch Zuckerrübenfelder verloren auf Jahre ihren Ertrag. Durch die vom Wind vertragene Asche wurden die Entwässerungsgräben verstopft und dadurch einer neuerlichen Versumpfung Vorschub geleistet.

### Winde

Durch starken Wind tritt öfters eine Schrägstellung des Wasserspiegels auf. **1888** wurde zwischen Holling am Südufer und Neusiedl am Nordufer ein Wasserspiegelunterschied von 81 cm gemessen. Im Oktober **1926** wurde während eines fünf Tage anhaltenden Sturmes eine Fläche von 80 km<sup>2</sup> freigelegt, sodaß eine große Menge von Fischen zugrunde ging.

### Schilfbrände

Die gute Brennbarkeit von trockenem Schilf zeigt sich auf eindrucksvolle, aber auch bedrohliche Weise bei Schilfbränden. Der letzte spektakuläre Brand ereignete sich im Sommer **2002** bei Rust, als Teile des Schilfgürtels samt Badehütten in Flammen aufgingen.



Besonders bei böigem Südwind sind Schilfbrände nicht mehr unter Kontrolle zu bringen

## KONKURRENZLOSES SÜSSGRAS AM SALZIGEN SEE



Die Bartmeise, ein häufiger Brutvogel des Schilfgürtels, nutzt den Neusiedler See auch als Rastplatz

### STECKBRIEF DER SCHILFPFLANZE

#### Botanischer Name

*Phragmites australis*, Familie der Süßgräser

#### Vermehrung

Hauptsächlich ungeschlechtlich über Wurzelasläufer

#### Transpiration

Ein Quadratmeter Schilf verdunstet rund 1000 l Wasser pro Vegetationsperiode

#### Wuchsleistung

Von April bis Juni über 2 m

#### Stoffproduktion

Für die Produktion von 1g Pflanzenmasse verbraucht Schilf ca. 330 g Wasser

#### Biomasseproduktion

120 t Trockenmasse/Jahr und ha

In Abhängigkeit von Nährstoffbelastung des Wassers, Klima und Wachstumsbedingungen kann 1 ha Schilfrohr ca. 250 - 800 kg Stickstoff, 4 - 80 kg Phosphor, 75 - 130 kg Kalium und 42 kg Kalzium pro Jahr in Biomasse einbauen.



Nicht nur Vogelarten und Amphibien, sondern auch Säugetiere wie Rehe, Rothirsche und Wildschweine nutzen den Schilfgürtel als ungestörten Lebensraum

### EIN GEFLECHT VON LEBENSÄUMEN

Was für Menschen von außen betrachtet eine endlose grüne Wüste ist, entpuppt sich bei näherer Betrachtung als dichtes Geflecht unterschiedlich strukturierter Lebensräume: Wasser und Land stehen im Schilfgürtel in enger Wechselbeziehung und bringen durch ihre enge Verzahnung eine hohe **Artenvielfalt** mit sich. Die dichte Besiedelung wird durch den stockwerksartigen Aufbau des Rohrwaldes ermöglicht.

Unterschiedlichste Tiere können hier ohne einander zu beeinträchtigen leben. Für die Tierwelt ist der Schilfgürtel **Speisekammer, Jagdrevier, Kinderstube** und **Schlafplatz** in einem.

In den urwaldartigen **Altschilfbeständen** mit ausgeprägter Knickschicht leben Vogelarten wie die Bartmeise und der Mariskensänger, die sich kletternd entlang der Schilfhalm bewegen.

Die vegetationsärmeren **Blänken** und **Kanäle** im Schilf werden von fischfressenden Vögeln wie den Reiher als Jagdrevier genutzt. Auch Haubentaucher und Zwergtaucher findet man hier.

In den **Mähflächen** und **Jungschilfbeständen**, wo kräftige, gleichmäßig hohe Halme wachsen, siedeln sich Drosselrohrsänger und Rohrhammer an.

Aber nicht nur fliegenden Zeitgenossen bietet Schilf einen wichtigen Lebensraum. Auch „haarige Typen“ finden Zuflucht im Rohrwald. Füchse und Hirsche wechseln im Frühjahr vom Leithagebirge ins Schilf.

Wildschweine fühlen sich hier sawohl und Rehe bringen im Schutz des Röhrichts ihre Jungen zur Welt.

Die räuberischen Steppeniltisse und Mauswiesel halten in den **Randzonen** des Schilfgürtels nach Beute Ausschau.



In **Schilfburgen** halten die eingewanderten Bismarratten Hof.

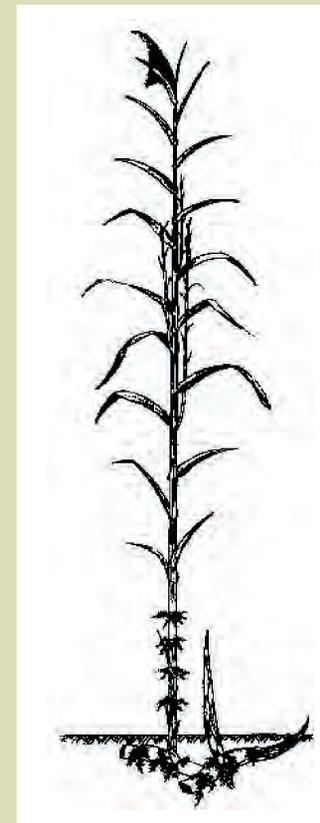
Der kleinste Säuger im Schilf ist die Zwergmaus, die sich mit Händen und Füßen – und Schwanz – durch den Rohrwald hantelt. Für die Aufzucht der Jungen baut sie Kugelnester, die zwischen mehreren Halmen verankert sind.

Vor lästigen Untermietern ist selbst das so widerstandsfähige Schilf nicht ganz gefeit. Die Mehligle Pflaumenblattlaus, mit Hauptwohnsitz auf diversen Schlehenarten, bezieht auf der Schilfpflanze ihren sommerlichen Zweitwohnsitz. Im Hochsommer können dann bis zu 60.000 Läuse auf einem Halm schmarotzen.

Auch Zikaden, Schilflaufmilben und Schilfschildläuse haben das Schilf zum Fressen gern, richten aber keine großen Schäden an.

In den **Unterwasseretagen** besiedeln Kleinstorganismen wie Algen, Rädertierchen oder Kleinkrebse Schilfhalmreste und Rhizome.

Räuberische Wanzen und Wasserkäfer wie der Gelbrandkäfer patrouillieren in den seichten Randzonen der Blänken und erbeuten dort andere Wasserinsekten.

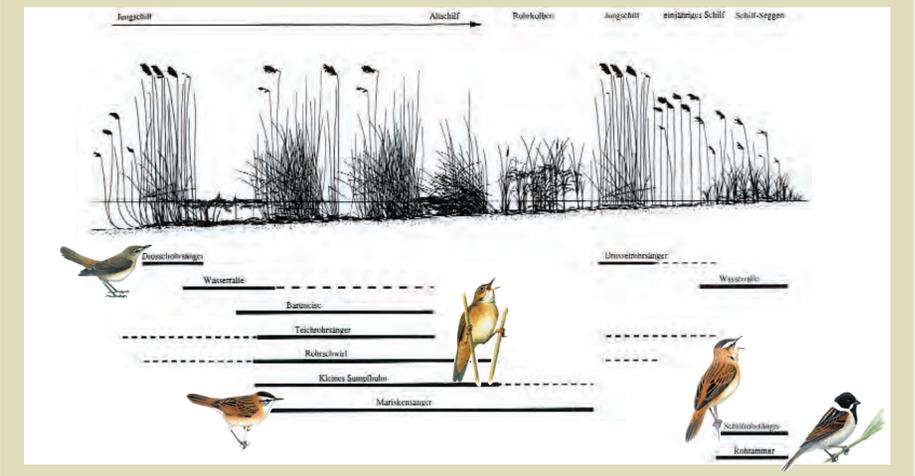


Über die im nassen Boden liegenden Rhizome breitet sich die Schilfpflanze erfolgreich aus

„Daß der See trotz Belastungen wie dem Nährstoffeintrag aus Landwirtschaft und Tourismus bis heute eine gute Wasserqualität aufweist, verdankt er nicht zuletzt dem Schilf.“

Der Schilfgürtel fungiert als Filter, der die Nährstoffe aus den oberflächlichen Zuflüssen zurückhält und trägt damit wesentlich zur Reinhaltung des Sees bei.“

Der reich strukturierte Schilfgürtel bietet zwischen offenem See und Land Lebensräume für eine Reihe von Schilfvögeln

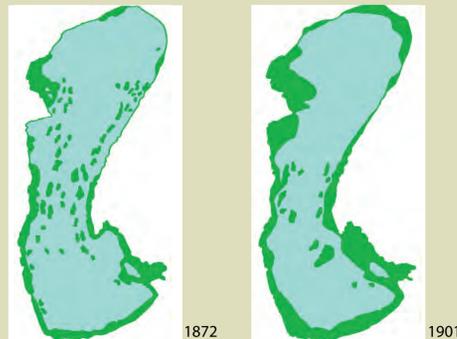


## DER SCHILFGÜRTEL – ROHSTOFFLAGER FÜR DIE ZUKUNFT

### JUNG AM NEUSIEDLER SEE

Mit einer Ausdehnung von 180km<sup>2</sup> besitzt der Neusiedler See die größte geschlossene Schilffläche in Mitteleuropa. Die Entstehung des Schilfgürtels in diesen Dimensionen ist allerdings erst eine Entwicklung des 20. Jahrhunderts. Ende des 19. Jahrhunderts bestanden größere zusammenhängende Schilfflächen nur im Süd- und Westteil des Sees, das Ostufer zwischen Podersdorf und Sandeck war dagegen weitgehend schilffrei. Zur Wende vom 19. auf das 20. Jahrhundert bestand der Schilfgürtel noch aus einem schmalen Ufersaum. Rasant breitete sich die Schilffläche erst seit etwa 1935 aus. Verantwortlich für das enorme Wachstum waren der Eintrag von Nährstoffen aus Landwirtschaft und Tourismus, aber auch das Ende der extensiven Landwirtschaft im Seevorgelände – ohne Heumahd und Weidenutzung konnte sich der Schilfgürtel landseitig ausdehnen.

**Andere Formen der Nutzung sind jetzt gefragt.** Schilf könnte in Zukunft einen industriellen Aufschwung erleben. Ein riesiges Potenzial an Altschilf, das bisher noch keiner wirtschaftlichen Verwertung zugeführt wurde, wartet darauf genutzt zu werden.



Das Wachsen des Schilfgürtels wurde begünstigt durch Nährstoffeintrag infolge der Intensivierung in der Landwirtschaft, aber auch durch eine Reihe von Niedrigwasserständen zu Beginn des 20. Jahrhunderts

### Energie aus Altschilf?

Eine Möglichkeit wäre die thermische Verwertung in dezentralen Fernwärmenetzen oder kleinen Feuerungsanlagen, wie sie etwa in Dänemark schon vielerorts in Betrieb sind. Selbst vorsichtige Schätzungen ergeben eine jährliche Erntemenge, die bei dieser Art der Nutzung mehr Wärme erzeugen würde als alle heute existierenden Wärmenetze des Burgenlands zusammen. Erste erfolgreiche Versuche in diese Richtung gab es bereits, obwohl einige Schilfexperten es für Rohstoffvergeudung halten, Schilf „nur“ zu verheizen.

Problematisch sind der relativ niedrige Wirkungsgrad und die anfallenden Abgase, welche eine Nachverbrennung erfordern. Dem gegenüber steht die „CO<sub>2</sub>-Neutralität“ dieser Art von Energieerzeugung. Bei der Verbrennung wird soviel CO<sub>2</sub> freigesetzt, wie von den Pflanzen während ihres Wachstums aufgenommen wurde.

### Für Haus und Stall

Die Nutzung von getrocknetem Jungschilf als Baustoff und von grünem Schilf als Futter und Einstreu war Jahrhunderte lang Tradition. Doch die Nachfrage nach Schilf für die traditionellen Formen der Nutzung – für Schilfdächer etwa – ist regional zur Zeit gering. Die Kosten sind aufgrund der arbeitsintensiven Ernte sehr hoch und zusätzlich fallen hohe Prämien für die Feuerversicherung an.

### WAS LÄSST SICH AUS SCHILF HERSTELLEN ?

Seine herausragenden mechanischen und physiologischen Eigenschaften machen Schilf zu einem vielfältig einsetzbaren Rohstoff.

In der **Baubranche** schätzt man seine...

- ... hohe Festigkeit
- ... schall- und wärmedämmende Wirkung durch Luftporenschlüsse im Halm
- ... wasserabweisende Eigenschaften durch Kieselsäureeinlagerung
- ... hohe Beständigkeit gegen Feuchtigkeit und Fäulnis
- ... Brandsicherheit in Verbindung mit Zement

Man verwendet Schilfprodukte bei der Herstellung von ...

- ... Fußböden, Trittschalldämmung
- ... Baupreßplatten, Dämmplatten
- ... Dachdeckung
- ... Furnierplatten
- ... Fertigteilwände

### Sonstige (mögliche) Einsatzbereiche

Sichtschutzmatten, Dünger, Mulchsubstrat, Pellets, Biogas, Schilfkärlanagen.



Eine Möglichkeit der effizienten Altschilfernte bestünde im Einsatz von Luftkissenfahrzeugen – wie bereits 2002 anhand eines Modellversuchs gezeigt wurde

Als Vorteil kann die Tatsache angesehen werden, daß solche Anlagen sehr flexibel einsetzbar sind, also auch andere Grundstoffe für die Verbrennung angewandt werden können (z.B. Heckenschnitt, Stroh) und als Restprodukt Schilfasche zurückbleibt, die sich als Düngemittel einsetzen läßt.

### Schilf zu Wellpappe

Ein weiteres Beispiel für die erfolgreiche Verwendung von Schilf kommt aus Osteuropa: in Rumänien und der ehemaligen Sowjetunion wird Schilf seit Jahrzehnten als Grundstoff für die Zelluloseproduktion verwendet. Zu Mehl gemahlen, wird Schilf bei der Herstellung von Pappe, Wellkarton und Papierzellulosefaser verarbeitet.



Mit großem Aufwand müssen Kanäle im Altschilf offen gehalten werden, um den Wasseraustausch mit dem offenen See zu sichern

### SCHILFMANAGEMENT oder: Vom Kampf gegen die Verschilfung

Durch die Umstellung der **extensiven Weidewirtschaft** auf intensive Acker- und Weinwirtschaft wurden in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts vermehrt Nährstoffe aus Düngemitteln in den See eingebracht. Das Schilf profitierte vom erhöhten Nährstoffangebot und breitete sich seeseitig stärker aus. Mit der Anhebung des Wasserspiegels um ca. 40 cm im Jahre 1965 verlangsamte sich das seeseitige Wachstum. Das Schilf drang nun in Richtung der landseitigen Wiesen vor.

Um die **Uferwiesen** als wertvollen Lebensraum schilffrei zu erhalten bzw. zurückzugewinnen, setzt man im Nationalpark auf gezielte Pflegemaßnahmen wie die Beweidung des Seevorgeländes durch Herden von Graurindern, Aberdeen Angus, Przewalski- und Warmblut-Pferden sowie mit Weißen Eseln. Durch Fraß und Tritt werden die empfindlichen Rhizome der Pflanze am Wachstum gehindert und so das landseitige Vordringen des Schilfs unterbunden.

Auf Nationalparkflächen wird auch Schilfschnitt durchgeführt, bei dem die privaten Nutzer keine Flächenpacht, dafür aber eine Abgabe pro geerntetem Meterbund Schilf zahlen. Und schließlich trägt in kleinem Ausmaß das punktuelle Abbrennen zur Schilfkontrolle bei.



### Zum Dämmen und Verputzen

Aufgrund herausragender mechanischer und physiologischer Eigenschaften ist Schilf ein interessanter Baustoff. Als Stukaturrohr (Putzträger) findet es schon längere Zeit Verwendung in der Bauindustrie. Mit dem Trend zum vermehrten Einsatz von Fertigteilen in der Baubranche könnten mit Schilfhäcksel gefüllte Bauelemente einen Aufschwung erleben. Die guten Wärmedämmeigenschaften machen sich Hersteller von Schilfdämmplatten zunutze, die es auch in der Region gibt.

Im Erfolgsfall gäbe es gleich mehrere Gewinner bei der Nutzung von Schilf: Zum einen die Natur, weil die Entnahme großer Altschilfmengen den Nährstoffeintrag in den See spürbar verringern würde. Dazu kommt ein verbesserter Nährstoffaustausch innerhalb des Schilfgürtels. Die kostspielige Durchlüftung des Schilfgürtels könnte dadurch eingespart werden.

In den abgeernteten Altschilfbeständen wächst auch das fragte Jungschilf besser nach, ein Vorteil für die Schilfschneider also. Und schließlich profitiert die Umwelt, wenn ohne lange Transportwege umweltbelastende Stoffe regional durch Schilfprodukte ersetzt werden könnten. Nicht zuletzt sei auch auf die zusätzlich entstehenden Arbeitsplätze durch die Schilfverarbeitung hingewiesen.

## SCHILF: SCHNEIDEN, PUTZEN, BÜNDELN

### DER TRADITIONELLE SCHILFSCHNITT

Im Burgenland findet man heute nur mehr wenige schilfgedeckte Häuser, andere traditionelle Nutzungen des Rohstoffs Schilf sind ganz verschwunden. Das war nicht immer so, denn Schilf gehörte Jahrhunderte lang zu den wichtigsten Baumaterialien in der Region – und war noch dazu in ausreichendem Maße vorhanden. Ganze Ortsbilder prägte der Rohstoff Schilf in den Dörfern um den See.

### Grün und Winter

Beim traditionellen Schilfschnitt unterscheidet man grundsätzlich zwischen dem **Futterrohrschnitt** im Juni/Julii und dem gewerblichen **Winterschnitt**.

Der sommerliche Grünschnitt für die Gewinnung von Beifutter mit anschließender Nachbeweidung war noch bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts von wirtschaftlicher Bedeutung.

### NUR EIN ZEHNTTEL WIRD BEERNTET

Ihren Höhepunkt erreichte die Schilfernte in den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts.

Heute wird aber trotz fortschreitender **Technisierung** weniger Schilf geschnitten als noch vor 40 Jahren. Nur ca. 10 – 15% der gesamten Schilffläche werden wirtschaftlich genutzt.

In den 70er Jahren kamen **Raupenfahrzeuge**, die so genannten „Seekühe“ zum Einsatz, die mit ihren großen, luftgefüllten Reifen auf Eis und in bis zu 40 cm tiefem Wasser einsetzbar waren. Heute wird überwiegend mit speziellen Kettenraupen-Mähern gearbeitet, weil sie mit weniger Schlupf auf nassem Untergrund fahren und zudem die Rhizome des Schilfs nicht zerstören.

Bei schlechter Vereisung und auf kleineren Ernteflächen schneidet man noch immer mit handgeführten Balkenmähern.

### Export

Der Großteil des geernteten Schilfs wird nach Holland, Norddeutschland und Dänemark exportiert. Dort ist Schilf vom Neusiedler See aufgrund seiner hervorragenden Qualität als traditionelles Dachdeckungsmaterial gefragt und erzielt stabile Preise.

Die Bauern ersteigerten von den **Grundherren** etwa 20 m breite Streifen und mähten das Rohr auf den streifenförmigen Losen – Lusten genannt – von den trockenen Uferwiesen bis 300 m weit in den Schilfgürtel hinein. Gebraucht wurde das grüne Schilf vor allem als Notfutter und als Einstreu für die Viehställe.



Durch den Schnitt übten sie nachhaltigen Druck auf das Wachstum der landseitigen Schilfbestände aus. Mit der Einstellung der Viehwirtschaft kam auch das Ende des Futterrohrschnitts. Fazit: in den 50er Jahren vergrößerte sich der Schilfbestand um etwa 13 km<sup>2</sup> zur Landseite hin.

### Reißen und Stoßen

Rund um den Neusiedler See war das Schilfschneiden eine typische Winterarbeit Einheimischer.

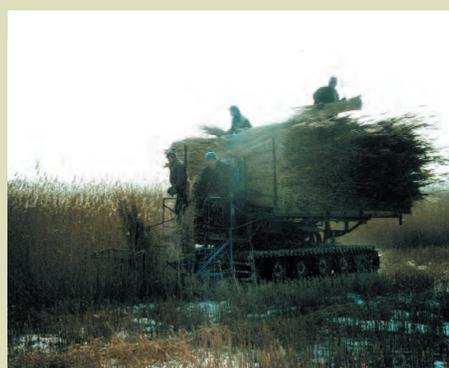
War der Winter kalt und der See mit einer tragfähigen Eisschicht bedeckt, konnten die Bauern das Rohr mit einem **Rohrreißer** bzw. **Stoßschlitten** direkt auf der Eisdecke abschneiden. Zu Garben gebündelt wurde es dann mit Pferdeschlitten zum trockenen Lagerplatz abtransportiert.

War der Winter mild und der See offen, dann wurde die ohnehin mühsame Arbeit noch schwieriger. Die Bauern mußten mit dem Reißer das Rohr von der Zille aus reißen und per Boot zur weiteren Verarbeitung an Land bringen.

Zum **Trocknen** werden die Garben heute wie damals in Form von Kegeln, zu den so genannten Schilfmandln aufgestellt, die das unverwechselbare Landschaftsbild des Seewinkels prägen. Mit einer Gabel erfolgt die Sortierung der Schilfhalme der Länge nach händisch. Je nach Verwendungszweck und Länge bündelt man die Halme zu einem Meterbund – Umfang 1 m – oder zu 18 cm starken Bündeln.



Als der Schilfschnitt noch mit dem Stoßschieber oder mit kleinen Mähbalken erfolgte, wurden größere Flächen beerntet als heute mit dem Einsatz von Raupenfahrzeugen



### Am Dach, im Ofen, am Haus

Verwendet wurde das Schilf in der Region als Dachdeckungsmaterial, aber auch als Unterzündmaterial beim Heizen. Weiterverarbeitet zu Stukkaturrohr (Schilf ist sehr widerstandsfähig aufgrund seiner Kieselsäureeinlagerung) ergab Schilf einen begehrten Baustoff, wie man ihn heute noch in wenigen Ländern Europas schätzt und verwendet.



Bündel mit einem Meter Umfang waren die Einheitsgröße für den Großteil des Exports



Kreuzstadel mit Schilfdeckung gibt es heute nur mehr in Ungarn

### Altes Schilf: bisher ohne Wert

Was für zahlreiche Brutvögel im Schilfgürtel einen wertvollen Lebensraum darstellt, ist für den Schilfschneider uninteressant. Altes Schilf ist aufgrund seiner **reichen Struktur** nur schlecht verwertbar, zudem verlieren die Halme unter Einfluß von Wind, Wetter und der Zersetzungsbilanz von Pilzen immer mehr an Qualität.

Gefragt ist einjähriges Schilf, dessen gleichmäßig hohe Halme im Baugewerbe verwertet werden. Im Frühjahr wurde daher das alte Schilf in Brand gesetzt, um Platz für die jungen Halme zu machen. Bis nach dem Zweiten Weltkrieg geschah dies überwiegend zur Brutzeit der Vögel im Frühjahr – was natürlich einen wesentlichen Gefährdungsfaktor für die Vogelwelt darstellte. Heute darf Schilf nur mit einer behördlichen Genehmigung im Zeitraum von Anfang November bis Anfang März abgebrannt werden.

„Von dem Rohrwerk ziehen die angränzenden Ortschaften jährlich einen beträchtlichen Nutzen. Es dienet zur Deckung der Häuser und zur Feuerung. Der Überschuß wird mit vielem Vortheil verhandelt.“

KORABINSKY, 1786

### BRANDKATASTROPHEN

In vielen Seegemeinden, speziell aber in Illmitz kam es oft zu Brandkatastrophen, die sich umso verheerender auswirkten, als die Häuser noch mit Schilf gedeckt waren.

Geriet einmal ein Schilfdach in Brand, fachte der Wind das Feuer noch zusätzlich an und ließ es auf die benachbarten Gebäude übergreifen. **1861** wurden so 20 Häuser samt Scheunen ein Raub der Flammen. Am 18.3.1862 brach in der Söldnergasse ein Brand aus, der zunächst 18 Häuser einäscherte. Von hier aus griff das Feuer auf ganze Ortsteile über. 118 Häuser, fast die Hälfte des gesamten Baubestandes, brannten nieder.

Noch **1955** wurden in der Breitegasse und Triftgasse 26 Häuser vernichtet. Danach kam es nur noch selten zu großen Bränden, da das Schilf als Dachdeckungsmaterial von Ziegeln abgelöst wurde.



Ganze Häuserzeilen mit Schilfdächern brannten in den Seewinkeldörfern bei starkem Wind ab, wie dieses Bild von der Brandkatastrophe in Illmitz aus 1955 zeigt

„Die südliche Spitze des Sees endigt sich in einem Rohrwerk, und endlich in einem schwimmenden Rasen, auf welchem viele hundert Fuhren Heu gemacht werden.

Ist der Winter scharf und streng, so pflügen die Besitzer dieser Wiesen ihr Rohrwerk und Heu bei frostiger Witterung nach Hause zu führen. Ist der Winter aber gelinde, so werden nur Schaaf-

und Hornvieh hingetrieben, welche hier überwintern und den Vorrath des Heues verzehren, weil man mit keinem Lastwagen im Stande ist diesen Rasen zu befahren.“

KORABINSKY, 1786

## VOM AAL ZUM ZANDER – WER WO IM WASSER WOHT



Für viele Fischarten überlebensnotwendig sind die Frühjahrshochwässer, die den landseitigen Schilfgürtel und die Feuchtwiesen überfluten

Und nicht zuletzt brachten die **Besatzmaßnahmen** der Berufsfischer eine Veränderung der ursprünglichen Artengarnitur mit sich. Ab 1950 wurden Zuchtformen des Karpfens in größeren Mengen eingesetzt. 1958 erfolgte erstmals der Besatz mit Aalen.

Das Einbringen nicht heimischer Arten erwies sich vor allem für einige Kleinfischarten des Schilfgürtels als fatal: Hundsfisch, Schmerle, Schlammpeitzger und Marmorierte Grundel sind als Folge von Räuberdruck und Konkurrenz der eingesetzten Arten, aber auch durch eine direkte Verschlechterung des Lebensraumes (Eutrophierung und Verlust an Habitätsdiversität) verschwunden.

Der in den 70er Jahren eingesetzte Graskarpfen dezimierte die Bestände untergetauchter Schwimmpflanzen. Als Resultat verschwanden Laichplätze und Schutz für Fische sowie die Kinderstube von Jungfischen. Erst seit wenigen Jahren, nach einem Bestandsrückgang der Graskarpfen, der sich nicht im See vermehrt, erholt sich die Vegetation wieder.

### EIN GEFÄHRLICHES GEWÄSSER FÜR FISCH

Der Fischbestand des Neusiedler Sees war durch die ständigen Fluktuationen des Wasserstands, des Salzgehalts und des Schilfgürtels immer schon Veränderungen ausgesetzt.

Natürliche Katastrophen wie das **Austrocknen** des Sees 1865 – 1870 und das völlige **Durchfrieren** des Sees im Winter 1928/1929 führten zwar zu einer drastischen Reduktion des Fischbestands, veränderten aber die Artenzusammensetzung nicht wesentlich.

### Der Einfluß des Menschen

Erst durch menschliche Eingriffe in das Ökosystem des Sees wurde auch die ursprüngliche Fischfauna nachhaltig verändert. Die Errichtung des sogenannten **Einserkanals** zur Wende vom 19. auf das 20. Jhd. brachte eine künstliche Verbindung zwischen dem See und der Donau über das Raab - Rabnitz - System. Einige Arten, z.B. der Sichling, konnten dies als eine Zuwanderungsmöglichkeit nutzen.

Mit dem Umstieg von der extensiven Weidewirtschaft auf intensiven Acker- und Weinbau kam es durch den Eintrag von Düngemitteln zu einer **Eutrophierung** des Sees. Das kam dem Schilf und den wirtschaftlich ungenutzten Weißfischarten entgegen, denn sie profitierten am meisten vom verbesserten Nahrungsangebot.



Der Hundsfisch (*Umbra krameri*), im Neusiedler See und den angrenzenden Seichtgewässern seit Jahrzehnten verschwunden, wurde 2003 im Rahmen eines Forschungsprojekts im Hanság wieder eingebürgert



Der von gedankenlosen Aquarianern eingeschleppte Sonnenbarsch vermehrte sich ungehindert und gilt als Nahrungskonkurrent heimischer Arten

„Zu den Verlusten an Lebensräumen tragen sicher die zunehmende Verschilfung des Sees und die geringen Wasserstände bei. Unter den Besatzmaßnahmen ist vor allem das Einbringen von Aal und Graskarpfen sowie das Einschleppen von Sonnenbarsch, Blaubandbärbling und Gibel zu erwähnen.“  
Univ.Prof.Dr. Alois HERZIG

### „NUR EIN Toter AAL IST EIN Guter AAL“

Der Aal (*Anguilla anguilla*) war vor Beginn des regelmäßigen Besatzes ein seltener Irrgast im Neusiedler See. Die einzelnen Individuen gelangten vermutlich über den Einserkanal in den See.

Der **1958** begonnene Aalbesatz erreichte 1970 einen Höhepunkt und blieb bis Ende der 80er Jahre konstant. Durch direkten Räuberdruck, als Laichräuber und als Nahrungskonkurrent beeinflusst der Aal die ursprüngliche Artenzusammensetzung im See. Die Fangzahlen von Hecht, Zander, Schleie und Karausche gingen drastisch zurück.

Da sich der Aal im Neusiedler See nicht vermehrt, wurden bis zu 4 Mio. Stück **Glasaale** pro Jahr in den See eingebracht. Der jährliche Ertrag lag 1989 bei 140t (Ö+U), 1992 bei 45t auf österreichischer Seite und ca. 7t in Ungarn. Damit war der Aal die bis vor kurzem wirtschaftlich wichtigste Fischart des Neusiedler Sees.

In einem Vertrag mit dem Burgenländischen Fischereiverband wurde im Dezember 2003 das Ende des Aals im See besiegelt. Die Kosten für den **Umstieg** auf andere, autochthone „Brotfisch-Arten“ für die Berufsfischer tragen der Nationalpark, das Land Burgenland, die Republik Österreich und die Europäische Union.

### EIN SEE, VIELE FISCH-LEBENS-RÄUME

Etwa 20 Fischarten können heute im Neusiedler See als heimisch bezeichnet werden. Die Artenzusammensetzung der Fischfauna ist durch eine Dominanz von Cypriniden (Karpfensischen) charakterisiert.

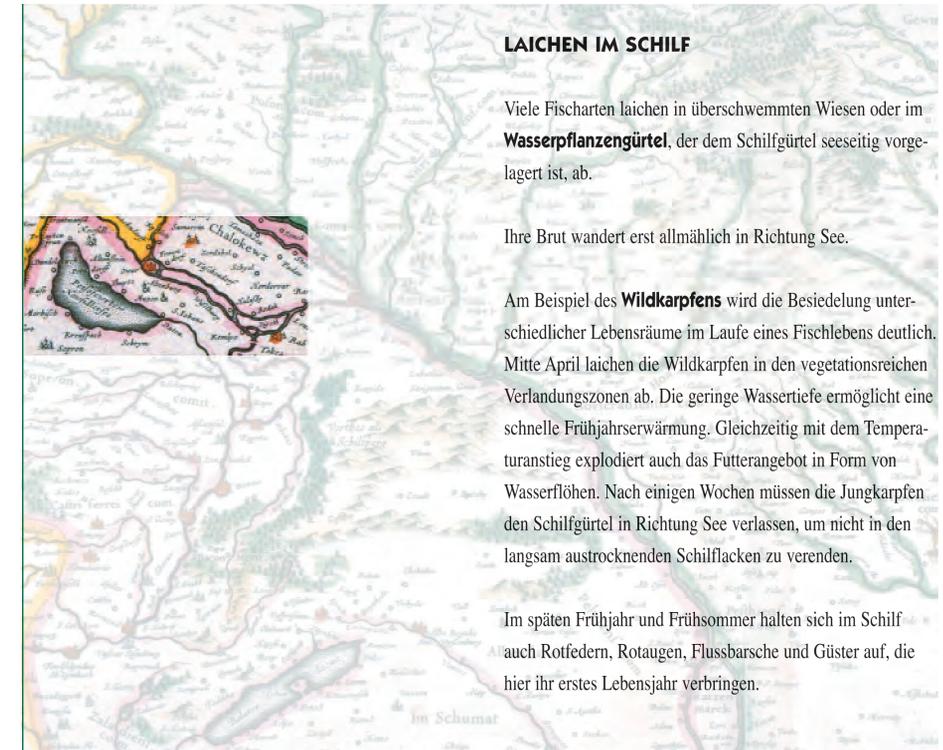
Die größte Artenzahl und Individuendichte weisen die **see-seitigen Schilfränder** auf. Der Laichkrautgürtel und besonders die Freiwasserzone sind wesentlich fischärmer.

Den **Freiwasserraum** des Sees bewohnen der Sichling und die flexible Laube – beides Arten, die vom erhöhten Planktonangebot profitiert haben. Auch der bodengebundene Kaulbarsch lebt im offenen See und stellt für den Zander eine wichtige Nahrungsgrundlage dar.

Am **Schilfrand** liegen die Lebensräume von eher substrat-orientierten Arten wie der Brachse, Güster und dem aus Asien stammenden Gibel.

**Schilfkanäle** sind das Jagdrevier des Hechts, der als optischer Jäger auf klare Sichtverhältnisse angewiesen ist. Seine Vermehrung wurde durch den Verlust der Feuchtwiesen, die ihm bei Frühjahrshochwässern als Laichgrund dienten, stark eingeschränkt.

Dem Zander bereitet das trübe Wasser keine Schwierigkeiten bei der Jagd, denn er fischt nachts und benützt dabei eher seinen Geruchssinn als das Auge.



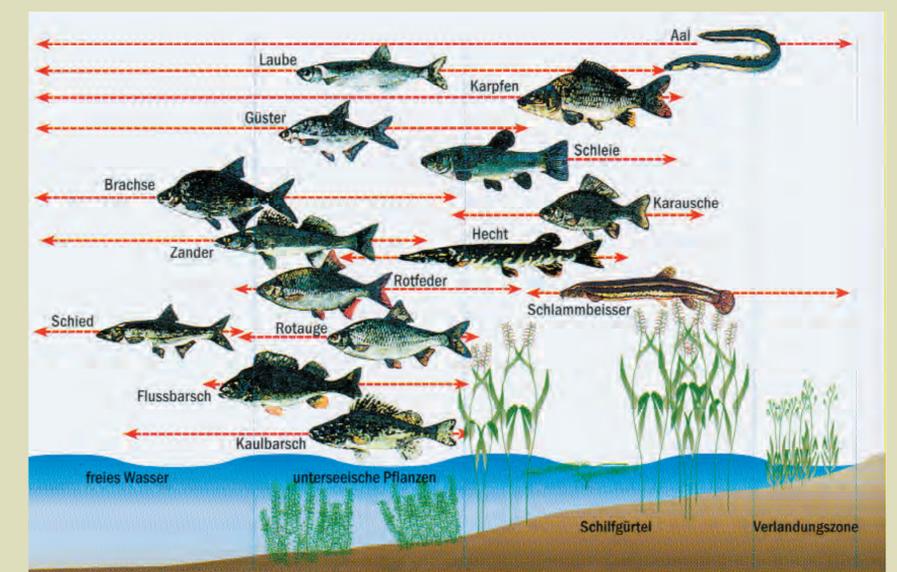
### LAICHEN IM SCHILF

Viele Fischarten laichen in überschwemmten Wiesen oder im **Wasserpflanzengürtel**, der dem Schilfgürtel seeseitig vorgelagert ist, ab.

Ihre Brut wandert erst allmählich in Richtung See.

Am Beispiel des **Wildkarpfens** wird die Besiedelung unterschiedlicher Lebensräume im Laufe eines Fischlebens deutlich. Mitte April laichen die Wildkarpfen in den vegetationsreichen Verhandlungszonen ab. Die geringe Wassertiefe ermöglicht eine schnelle Frühjahrserwärmung. Gleichzeitig mit dem Temperaturanstieg explodiert auch das Futterangebot in Form von Wasserflöhen. Nach einigen Wochen müssen die Jungkarpfen den Schilfgürtel in Richtung See verlassen, um nicht in den langsam austrocknenden Schilflacken zu verenden.

Im späten Frühjahr und Frühsommer halten sich im Schilf auch Rotfedern, Rotaugen, Flussbarsche und Güster auf, die hier ihr erstes Lebensjahr verbringen.



Rund 20 autochthone Fischarten leben im Neusiedler See und haben ihre Reviere im breiten Streifen zwischen Freiwasser und Verhandlungszone

## VISCHWASSER UND ABGABEN: DES WASSERS GERECHTIGKEIT

### VOM RECHT ZU FISCHEN

Die Fischerei ist im Allgemeinen uralt und zählt zu den ältesten Beschäftigungen der Menschheit. Es ist anzunehmen, daß sie bereits seit den ersten Ansiedlungen am See betrieben wurde. Wie die Jagd und die Waldnutzung stand sie ursprünglich jedermann frei. Erst mit der Entstehung des Feudalismus wurden die Rechte der Nutzer stark beschränkt.



### Fischstürzen strengstens verboten

Im Mittelalter kam es zu einem Anstieg der Bevölkerung, die **Binnenfischerei** gewann deshalb in den Orten rund um den Neusiedler See an Bedeutung.

Die Fischerei wurde nämlich hauptsächlich in hauseigenen, sogenannten „Vischwassern“ ausgeübt. Das waren dem Neusiedler See **vorgelagerte Wasserflächen**, die mit Seewasser dotiert wurden. Sank der Wasserspiegel des Sees, so sank er auch im „Vischwasser“. In diesem Fall mußte ein „Pruch“ gegraben werden, um die Fische vom See in das Wasser zu bekommen.

Es gab aber auch abgeschlossene Vischwasser im See, die von den anderen nicht benützt werden durften.

Von **24. April bis 29. September** blieben die Fischgewässer verschlossen. An Sonntagen und Feiertagen war das Fischen verboten – wer sich nicht daran hielt, der mußte mit einer Geldbuße rechnen.

Das **Fischstürzen** war ebenfalls bei Strafe verboten.

Es handelt sich dabei um eine besonders bei Kindern beliebte Methode des Fischfangs: Mit dem Stürzkorb wurden Fische hauptsächlich während der Laichzeit überlistet. Man pirschte sich dabei im Wasser watend an die Hechte und Karpfen, die in überschwemmten Wiesen ablaichen, heran und stürzte den Korb darüber.

Von einer gottesgerichtlichen Strafe der besonderen Art wird 1546 im **Banntaiding** (Ortsrecht) von **Pamhagen** berichtet. Wenn jemand beim Fischdiebstahl ertappt wird, so „soll man denselben, der die fisch gestollen hat, in ain Korb schieben und soll im ain abgebrochenes messer in die handt geben, und wiert er ledig, so ist er der sachen muessig.“

Die am häufigsten angewandte Methoden der Fischerei waren die **Reusen-** und die **Schleppnetz**fischerei.

### Zehent, Geld und ein „Essen Fisch“

Erste Berichte über die Fischerei stammen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Das Fischereirecht lag in den Händen der Grundherren, und wurde an die in Genossenschaften organisierten Bauern weiterverpachtet. Wer das Netz benutzte, hatte ein **Zehent** und einen gewissen Geldbetrag an die Herrschaft zu entrichten. Jegliche Übertretung der herrschenden Ordnung wurde schwer bestraft. Dazu kam noch, dass die ansässige Bevölkerung immer wieder um ihre Fischereirechte zu kämpfen hatte.

Die erste Urkunde, die die Fischerei unter ein Herrschaftsrecht stellt, stammt aus dem 13. Jahrhundert.

**1675** bestand die Abgabenlast, die die Fischer zu entrichten hatten in „ain halben centen guaten fisch, auf ihren eignen Wagen, wohin die Herrschaft verlangt, hinzubringen, in der Fasten aber in jeder Wochen ain halben cent Fisch zu liefern“. Außerdem waren die Fischer dem Dorfrichter zum Neuen Jahr ein „Essen Visch“ schuldig.

Die oftmaligen **Schwankungen des Wasserstandes** bedrohten ständig den Fischreichtum und damit die Lebensgrundlage der Fischer in den Seegemeinden. Sowohl das plötzliche Ansteigen des Wasserspiegels als auch das Zurückweichen des Wassers stellte für die Fische und ihre Brut eine Gefahr dar.

„Ende des vorigen Jahrhunderts, als der See hart an Illmitz im Wieselburger, sowie Rust und Wolfs im Ödenburger Komitat reichte, fischten die dortigen Einwohner 60 bis 90 Kilo schwere Fogosch und Karpfen und ebenso sammelten sie in den 60er Jahren unseres Jahrhunderts die 20 bis 25 Kilo schweren Welse (Schaiden), wie der Wind sie ans Land trieb, förmlich haufenweise, so dass selbst Schweine damit gefüttert wurden.“

Aus dem sog. Kronprinzen-Werk, um 1890



Mit einer sog. „Gade“ aus Schilf wurden die Fische über Leitzäune in Richtung Reuse geleitet



### Aufteilung des Neusiedlersees 1866 nach Beschluß des Palatinalgerichtes.

№. Zahl	Gemeinden des Wieselburger Komitates	Wasserfläche in Morgen	Städte in Jahren in 1600 in Morgen	№. Zahl	Gemeinden des Ödenburger Komitates	Wasserfläche in Morgen	Städte in Jahren in 1600 in Morgen
1	Winden (Abtei Heiligenkreuz)	507	585 9923	1	Gemeinde Breitenbrunn . . .	1530	1647 5182
2	Gemeinde Geoyß . . . . .	1466	1378 2673	2	„ Purbach . . . . .	3053	3287 4588
3	Gemeinde Neufiedl . . . . .	2796	3010 55 88	3	„ Dannerskirchen . . .	1508	1623 8284
4	Gemeinde Weiden . . . . .	2227	2398 543	4	„ Oggau . . . . .	4558	4908 988
5	Gemeinde Sigmundsdorf . .	1637	1762 7288	5	„ Rust . . . . .	1897	2012 7072
6	Gemeinde Gols . . . . .	328	353 1089	6	„ Mairbich . . . . .	2883	3104 4412
7	Podersdorf (Abt. Heiligenkreuz)	2965	3193 8164	7	„ Kroisbach . . . . .	2788	3002 1448
8	Unterillmitz (Fürst Esterhazy)	6606	7113 4008	8	„ Ödenburg . . . . .	1421	1530 1460
9	Oberillmitz „ „	1502	1617 3675	9	„ Wolfs . . . . .	1632	1757 3523
10	Apetlon „ „	3359	3517 24	10	„ Helling . . . . .	1659	1786 4292
11	Pamhagen „ „	910	979 2923	11	„ Hudeggy . . . . .	1265	1362 1617
	Summe	24304	26170 9558	12	„ Homol . . . . .	896	964 8211
				13	„ Hegyß . . . . .	1503	1618 4444
				14	„ Széplak . . . . .	1397	1504 2923
				15	„ Sarrod (Schellen) . . .	1801	1939 8885
					Summe	29791	32070 2226

Auf das Wieselburger Komitat entfallen 26170 9558 J.  
Auf das Ödenburger Komitat entfallen 32079 2256 J.  
Gesamtfläche 58250 1814 J.

Auf 1 Kloster Wasserfläche entfällt 1, 1000 Joch.

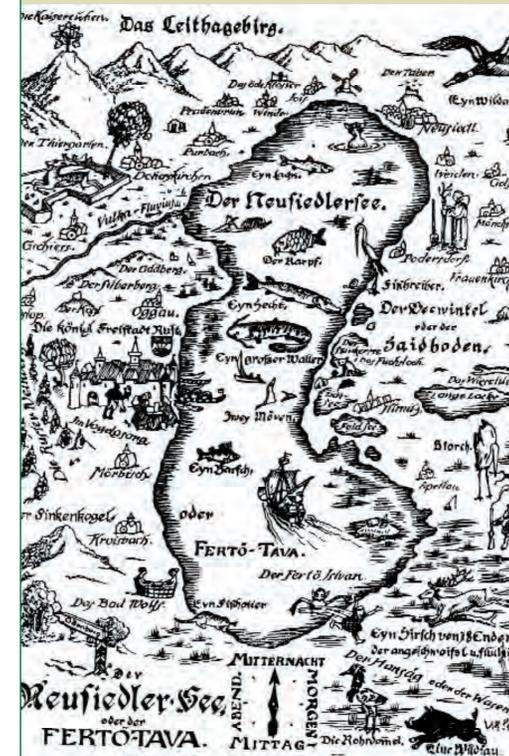
### FISCHHANDEL VOR ORT

Der Fischhandel war lange Zeit auf die lokalen Märkte beschränkt, der Fang musste also zuerst öffentlich im Heimatdorf angeboten werden. Wollte ein Fischer oder Händler die Fische woanders anbieten, so musste er dem Dorfrichter Maut und ein „Essen Fisch“ zahlen.

Welche Fischarten damals zum Verkauf angeboten wurden und wie viel dafür bezahlt werden musste, regelte die „Vischordnung“ in der Gemeinde.

### 1637 kosteten...

Schaiden (Wels) das Pfund	7 Kreuzer
Hechten	7 Kr
Karpfen überpfündig	4 Kr
Karpfen unterpfündig	3 Kr
Garreiß (Karausche)	5 Kr



### ... da fallen einem die Schuppen von den Lauben ...

Ausgerechnet ein kleiner, unscheinbarer Fisch wurde bis ca. 1910 zu einer kuriosen Form der Nutzung herangezogen: Die **Laube**, eine 10 – 15cm lange Weißfischart, wurde vornehmlich in **Oggau**, am Westufer des Sees, wegen ihrer stark glänzenden Schuppen gefangen.

Diese fanden in der Wiener **Kunstperlenindustrie** so großen Anklang, dass an einem Tag oft 700kg Lauben aus dem See gefischt wurden.

Im Dorf wurden die kleinen Fische ausschließlich von den Frauen mit einem Messer oder einer Schere geköpft und abgeschuppt.

Die Schuppen wurden in Leinensäcken gesammelt und die abgeschuppten Fische im Dorf verschenkt oder verkauft. 30 Kilo Lauben ergaben ein Kilo Schuppen, deren Glanz in einer Perlenbläserei durch ein spezielles Verfahren in Glasperlen übertragen wurden.

Übrigens trug die Laubenfischerei den Oggauern den Spottnamen „**Laubhengste**“ ein.



Diese Karte dokumentiert den Fischreichtum des Neusiedler Sees (Ende des 18. Jahrhunderts)

## IM TRÜBEN WASSER FISCHEN

### VOM HAUPTERWERB ZUR SELTENHEIT

Noch vor rund 120 Jahren gehörte die Fischerei in den Ortschaften um den See zum Haupterwerb der Bevölkerung, doch bald nach der Jahrhundertwende sollte ihre Bedeutung zugunsten von Viehzucht, Ackerbau und Weinbau schwinden. Heute arbeiten auf österreichischer Seite nur noch etwa **15 Berufsfischer** am See.

### Hohe Kosten, viel Arbeit

Lange Zeit war die Fischerei weitgehend extensiv und auf den lokalen Markt ausgerichtet. Eine **Intensivierung** begann erst nach dem Zweiten Weltkrieg in Form von groß angelegtem Besatz mit Karpfen, später dann mit dem Aal.

Zugleich verringerte sich seit dem Zweiten Weltkrieg die Anzahl der Berufsfischer von ca. 70 auf 22. Einerseits erhöhten neue aufwendige Fangmethoden die Eintrittskosten in den Fischereisektor, andererseits schied ein Großteil der Fischer aus **Altersgründen** aus. Zudem erfordert die aktuelle Umstellung der Fischerei vom Brotfisch Aal zurück zu heimischen Arten eine Neuorientierung am Markt und in den Fangmethoden, die seit dem Besatz in der 50er Jahren des 20. Jahrhunderts an den **Aal** angepaßt worden waren.



So stellt etwa die **Zwischenlagerung** des Aals aufgrund seiner Widerstandsfähigkeit gegenüber Sauerstoffmangel kein Problem dar. Nach dem Fang kann der Aal lebend in Holzfässern bis zu einer Woche auf den Weitertransport durch einen Händler warten. Auf dem heimischen Markt war und ist der Aal kaum vertreten, er geht hauptsächlich in den **Export** und brachte den Berufsfischern bisher den größten Gewinn.

In den nächsten Jahren sollen **Hecht, Karpfen, Wels** und vor allem der **Zander** den Aal als Umsatzbringer ablösen und werden im Rahmen eines fünfjährigen EU-geförderten Projekts von den Fischereibetrieben nachbesetzt.

Gerade der Zander, der den Aal als Hauptfisch ersetzen soll, stellt höhere Ansprüche an Sauerstoffversorgung und die Lagerung nach dem Fang. Daher werden die gefangenen Zander entweder unmittelbar nach dem Fang getötet, gekühlt und zuhause weiter verarbeitet oder sie werden für kurze Zeit in einem Sammelbecken gehalten. Bis jetzt spielte der Zander wie auch andere heimische Fischarten nur als Beifang eine Rolle und wurde von den Fischern lokal verkauft.



### EIN ZUBROT ...

... verdient sich der Burgenländische Fischereiverband durch den Verkauf von Karten für die **Sportfischerei**, die am See auf öffentlich befahrbaren Kanälen und von Booten aus gestattet ist.

Für die Hobbyfischer sind vor allem der Zander, der Karpfen und die Karausche von Interesse. Sie dürfen nur für den Eigenbedarf gefangen werden und unterliegen selbstverständlich den üblichen Bestimmungen wie Schonzeiten und Brittelmaßen.

### Umrüstbedarf

Auch die Fischereiausrüstung bedarf nach der Ära des Aals einer Umstellung. Für den Aalfang verwendete man vor allem kleine Reusen, in Zukunft werden verstärkt **Trappnetze** zum Einsatz kommen. Das sind große Fangkörper, die bis zu 30 kleine Reusen ersetzen können. Nach einem Beschluß des Fischereiverbandes darf ein Fischer nur bis zu acht Trappnetze nutzen. Ab Juni, wenn alle Schonzeiten vorüber sind, darf auch mit **Stell- und Zugnetzen** gearbeitet werden.

Der Erlösentgang, der den Berufsfischern aus der Umstrukturierung entsteht, wird zu 71% aus Mitteln der EU und des Nationalparks gedeckt und in Form von Besatzfischen ausbezahlt.



Ob Aalentleeren für den Transport oder Reusen für das Stellen vorbereiten – Fischen bedeutet vielfältige Arbeit

### Bitte zu Tisch

Bleibt zu hoffen, daß der heimische Fisch nicht nur den See, sondern auch die Speisekarten der regionalen **Gastronomie** zurückerobert wird. Das Marketing des Fischereiverbandes in dieser Hinsicht befindet sich zur Zeit im Aufbau.

Bisher hat der Fisch vom Neusiedler See eher wenig Zugang in die regionale Küche gefunden. Die Vorreiterrolle übernimmt hier die Spitzengastronomie, in der sich neben der Vielzahl von regionstypischen Produkten auch heimischer Fisch schon als Spezialität etabliert hat.

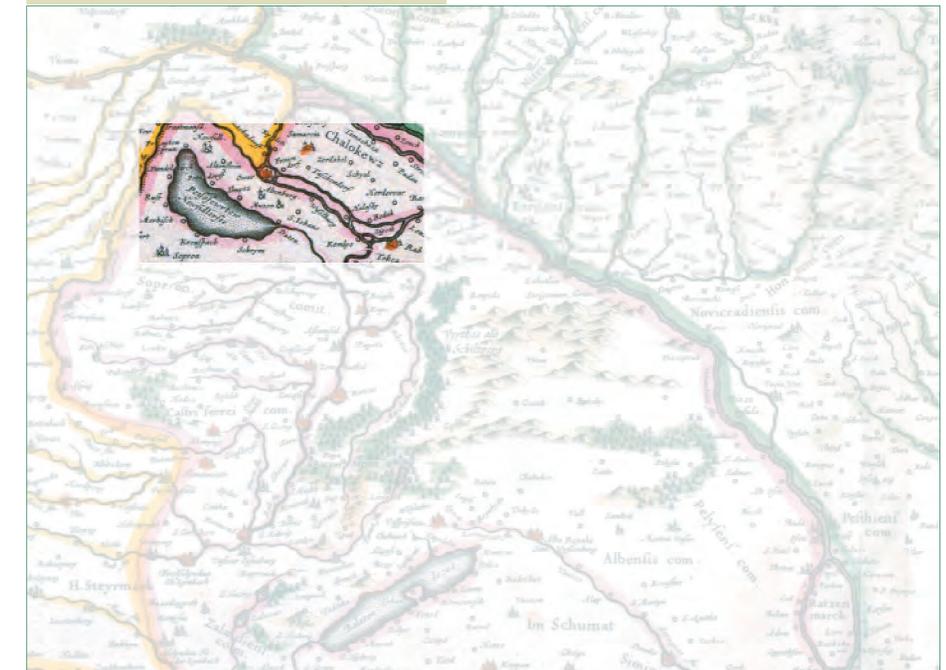


Zander, Hecht und Karpfen sollen neben anderen heimischen Fischarten den gebietsfremden Aal ablösen

### Fishermen's friend

Die gebräuchlichste Methode des Fischfangs der Berufsfischer ist die **Reusenfischerei**. Die Reuse ist eine Netzfalle, die die Eigenart der Fische ausnutzt, gerne Hindernissen entlang zu tasten. Sie läßt sich leicht auf- und umstellen und kann im freien Wasser, in Rohrschluchten oder Kanälen aufgestellt werden. Am Grundbefestigt wird sie mit zwei Stecken. Die Fischerfrauen knüpften früher die Reusen aus Hanfgarn oder Spagat, die schadhaften Stellen der wenig haltbaren Reusen wurden im Winter geflickt. Moderne Netze sind wegen der besseren Haltbarkeit aus Kunststoff.

Das Ausfischen im Spätherbst erfolgt mit bis zu 600 m langen **Zugnetzen**. Ein solches Netz wird von zwei Booten aus U-förmig ausgelegt, einige Zeit offen gezogen, schließlich geschlossen und über Schwimm- und Beileine eingeholt. Die Ausbeute eines einzigen Netzzuges kann bis zu 1.200 kg betragen.



## NATURSCHUTZ: DER LANGE WEG ZUM ERFOLG

### DER GUTE, LÄSTIGE SEE ?

Schon seit Jahrtausenden wurde das Land um den Neusiedler See von Menschen einmal mehr, einmal weniger dicht besiedelt. Und obgleich der See den Menschen Nahrung, Baustoffe, Erholung und sogar günstiges Klima bieten konnte, trachtete man doch danach, „das Wasser des Sees ausfließen zu lassen um festes Land zu gewinnen“.

Bis ins späte Mittelalter hinein dürfte der See kaum noch von **menschlichen Eingriffen** betroffen gewesen sein. Sie begannen mit der Regulierung der Rabnitz und nahmen erst im 20. Jahrhundert **bedrohliche Ausmaße** an.

### Kein Boden für den Ackerbau

Nach wiederholten Bestrebungen, den See gänzlich trocken zu legen, begann man sich erstmals um die vergangene Jahrhundertwende Gedanken über die **Sinnhaftigkeit** dieses Vorhabens zu machen.

Eine vom ungarischen Ackerbauministerium entsandte Kommission kam **1902** zu dem Schluß, daß der Seeboden völlig **ungeeignet für die Landnutzung** sei. Damit setzte zumindest für einige Jahrzehnte ein Umdenkprozess ein.

### Die neuentdeckten Werte

Mit der Entdeckung des Sees für **Erholung und Fremdenverkehr** in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde auch das Motiv der Erhaltung des Gewässers wesentlich gestärkt.

Aber auch andere Seiten des Gebietes rücken stärker ins Blickfeld: **Naturwissenschaft, Heimat- und Naturschutz** wenden sich der Vogelwelt, der Heide- und Seenlandschaft zu, die als zunehmend bedroht angesehen wird.

Der Begriff „Vogelparadies“ taucht dann in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts mit einer Vielzahl von landeskundlichen Darstellungen auf, die die Bedeutung des Sees als seltene und wertvolle Landschaft im **Bewußtsein den Öffentlichkeit** verankern. Der erste gesetzlich verankerte Schutz ließ freilich noch auf sich warten.

### Gefährliche Hochkonjunktur

Vorerst wurde aus dem See und seiner Umgebung Profit geschlagen. Kein Wunder – die rückständige burgenländische Wirtschaft hatte nach dem politischen Anschluß an Österreich einigen **Nachholbedarf**.

Der Umbau der Seegemeinden zu modernen Urlaubsdestinationen und die Umstellung der Landwirtschaft von Weidewirtschaft auf intensiven Acker- und Weinbau erfolgte zum Teil auf dem Rücken der Natur. Feuchtgebiete wurden drainiert und umgeackert, das Vieh kam von der Weide in den Stall und verschwand schließlich ganz, Weinbau ersetzte die Puszta. **Fremde Fische** hielten Einzug in den See, im Schilfgürtel schossen **Hütten, Park- und Campingplätze** aus dem Wasser, Surfer und Segler bevölkerten den See.



Dem Silberreiher – Bild oben eine Brutkolonie – wurde wegen seiner Schmuckfedern nachgestellt, er stand am Neusiedler See kurz vor seiner Ausrottung

### Kurz vor dem Ausverkauf ...

... der wertvollen Landschaft um den See errang der Naturschutz immerhin noch beachtliche Erfolge:

Die erste Naturschutzverordnung stellte **1962** ein 500km<sup>2</sup> großes Gebiet unter **Landschaftsschutz**. Damit wurde durch einen Rechtsakt auch die Erhaltung des See verankert. Die Lacken und ihre engere Umgebung wurden als **Vollnaturschutzgebiete** ausgewiesen.

Als Stützpunkt für die wissenschaftliche Forschungstätigkeit am Neusiedler See dient seit 1971 die **Biologische Station Illmitz**.

**1980** wurde die AGN – **Arbeitsgemeinschaft Gesamtkonzept Neusiedler See** – gegründet, deren Zweck es ist, wissenschaftliche Grundlagen für die Nutzung dieses Raumes zu erarbeiten.



### DIE ERFOLGSGESCHICHTE EINES ELEGANTEN WEISSEN VOGELS

Dass er vor rund hundert Jahren hier fast ausgerottet worden ist, liegt vor allem an seinem prächtigem **Schultererschmuck**. Die bis zu 50cm langen Federn des Silberreiher zierten Jahrhunderte lang als gesetzlich geschütztes Privileg die **Kopfbedeckungen** ungarischer Magnaten und rangierten in Testamenten gleich nach dem Familienschmuck.

Da auf den Märkten ein solches Federbündel, das zum Schutz vor Beschädigungen in durchbohrten Schilfhalmen verkauft wurde, **bis zu 100 Gulden** kostete, lebten ganze Familien vom Fang oder vom Abschuss des majestätischen Vogels.

Heute ist der Silberreiher einer der häufigsten Brutvogelarten im Seewinkel. Bis zu **750 Paare** brüten in Kolonien im Schilfgürtel des Sees und bilden damit den größten Brutbestand in Mitteleuropa.

Ein 1999 durchgeführtes Monitoring - Projekt im Rahmen der Nationalpark-Forschung brachte detaillierte Erkenntnisse über das versteckte Leben der Silberreiher im Schilf. Mit fest installierten Videokameras wurde die gesamte **Aufzuchtperiode** an den Nestern der Vögel gefilmt.



Der Großteil der Strandbäder wurde auf künstlichen Inseln im Schilfgürtel angelegt

### Der Hanság: bedroht und zerstört

Schon Ende des 18. Jahrhunderts wurde mit der **Entwässerung** des Niedermoorgebietes begonnen. Der Hanság, ein mehrheitlich in Ungarn liegendes, 460 km<sup>2</sup> großes Gebiet, entwickelte sich aus einem verlandeten Teil des Neusiedler Sees.

Die Bewohner dieses Wiesenmoorgebietes lebten zunächst von der **Fischerei**, dann bis zum Anschluß an Österreich hauptsächlich von der **Heuwirtschaft**.

Auch **Schilftorf** wurde in Stichen genutzt und u.a. als Heizmaterial in Ziegeleien oder zur Stromproduktion verwendet. Bis zur 2. Entwässerungsphase 1928 - 1933 wurde der Hanság noch regelmäßig überschwemmt. Nach einer **3. Meliorationswelle** ist das ganze Gebiet auf österreichischer Seite trockengelegt, nur noch eine kleine Restfläche konnte 1973 unter Schutz gestellt werden. Im ungarischen Hanság gibt es erfolgreiche Bemühungen, durch Renaturierungsprojekte die Schäden aus der Aufforstung rückgängig zu machen.

### Der Weg zum Nationalpark

Die ersten konkreten Forderungen nach einem Nationalpark am Neusiedler See gab es bereits vor dem Zweiten Weltkrieg, immer wieder ließen Wissenschaftler mit ihren **Nationalparkkonzepten** aufhorchen. Doch erst nach jahrzehntelangen Diskussionen wurde der grenzüberschreitende Nationalpark **1993** realisiert.

Das Herzstück des grenzüberschreitenden Nationalparks bildet die **Naturzone** im Südtel des Sees. Dort sind rund **80 km<sup>2</sup>** offene Wasserfläche, Schilfgürtel und angrenzende Feuchtwiesen von jeglicher menschlicher Bewirtschaftung und Nutzung ausgenommen und das Wirkungsgefüge des Naturhaushalts verläuft weitgehend ungestört.

Die vielfältigen Interessen von Landwirtschaft, Jagd, Fischerei und Tourismus haben **unterschiedlichste Schutzmaßnahmen** erforderlich gemacht. So ist der Südtel des Sees seit 1989 für Segler gesperrt, Fischerei und Jagd wurden hier ebenfalls eingestellt. Die Badehütten im Schilf sind mittlerweile vollständig an das Kanalsystem angeschlossen, und die Beweidung des Seevogelandes hält die Verschilfung im Zaum.



### Internationale Auszeichnungen

Die Bedeutung des Neusiedler Sees geht weit über die Grenzen Österreichs hinaus. Viele internationale Anerkennungen wurden dem Gebiet zuteil.

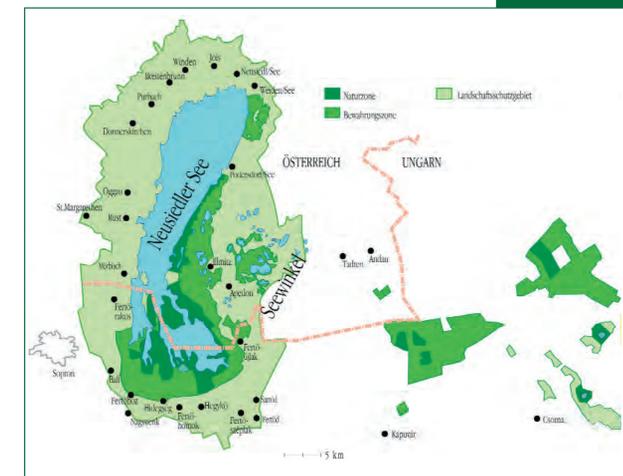
1977 erklärte die UNESCO den österreichischen Teil des Sees zum **Biosphärenreservat**.

1982 trat Österreich mit dem Neusiedler See der **Ramsar**-Konvention bei.

1988 erklärte der Europarat den Neusiedler See zum **Biogenetischen Reservat**.

Der Neusiedler See zählt zu den wichtigsten **Natura 2000 - Gebieten** Österreichs.

2001 erhob die **UNESCO** die Region Neusiedler See / Fertő zum **Welterbe**.



In Neusiedler am See stand die erste, 1957 abgebrannte Biologische Station

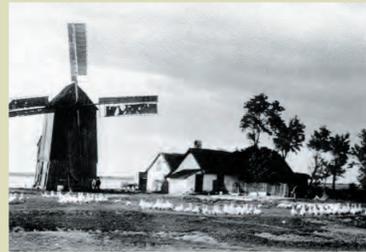
## WEINBAU & WINDMÜHLEN – PRIMA KLIMA AM WASSER

### „KALTE“ PROVINZ PANNONIEN

Ein sonnenverwöhnter Römer namens Cassius Dio, seines Zeichens Statthalter der Provinz Pannonien, ließ sich 200 v. Chr. zu folgender Bemerkung herab: „Die Pannonier führen das altertümlichste Leben, da sie weder guten Boden noch günstiges Klima haben und kein Öl, keinen Wein – oder nur sehr wenig und von geringer Güte bauen, weil den größten Teil des Jahres grimmigste Kälte bei ihnen herrscht ...“

### Mit Hang zum Steppenklima

Etwas Wahres ist schon dran, denn durch die Lage in Zentral-europa und im Regenschatten der Alpen ist das Klima des Seegebietes bereits stark **kontinental** getönt. Sehr kalte, aber schneearme Winter und heiße, trockene Sommer leiten über zum Steppenklima Europas.



Windmühle St.Andrá/Zicksee  
Windmühle Podersdorf/See  
Windpark Mönchhof

Geringe Niederschläge, hohe Temperaturen und ständig wehender Wind führen zu derart starker Verdunstung, daß man von zeitweise **semiariden** Bedingungen im Gebiet sprechen kann.

Im Vergleich zum österreichischem Durchschnitt aber kann sich das Klima um den See als außergewöhnlich mild rühmen. Die hohe Verdunstung des Sees bewirkt in Seenähe eine relativ **hohe Luftfeuchtigkeit** und mildert somit die Niederschlagsarmut dieser Region.

### Fauler Zauber

Im Dunstkreis des Sees kann bei feuchtwarmer Witterung ein Grauschimmelpilz mit großer Bedeutung für die Weinbauern entstehen. Im Herbst, wenn bei hoher relativer Luftfeuchte (bis 85%) eine günstige Ausgangsposition für den Pilz gegeben ist, befällt **Botrytis cinerea** die Haut reifer Trauben.

Die Traubenhaut wird durch den Pilz porös und durch Verdunstung kommt es zu Wasserverlust in der Traube. Sie wird schrumpelig und braun, der Zuckergehalt steigt und die Geschmacksstoffe verändern sich. Der Befall ist zwar mit großen Ertragsverlusten verbunden, führt aber beim Endprodukt Wein zu hoher Qualitätssteigerung.

Nicht zuletzt der See trägt also dazu bei, daß um den See Weine der Spitzenklasse reifen.

### Dahin weht der Wind

Neben Temperatur, Niederschlag und Verdunstung spielen auch die ständig wehenden Winde eine wichtige Rolle im Leben und Wirtschaften der Menschen.

An nur 58 Tagen im Jahr herrscht Windstille am Neusiedler See. Ansonsten ist Wind in der Region Neusiedler See in verschwenderischem Ausmaß vorhanden. Vorherrschend ist im Winter, Frühjahr und im Spätherbst der **Südostwind**. Im Sommer weht am häufigsten der stärkere **Nordwestwind**. Am Ostufer des Sees, etwa bei Podersdorf, ist die Häufigkeit starker Winde doppelt bis dreimal so groß wie am Westufer, das durch seine Lage im Windschatten des Leithagebirges und des Ruster Hügellandes windgeschützt ist.

Die größten Windgeschwindigkeiten, nahezu doppelt so groß wie an den Ufern, treten aber über dem See auf, was auf die geringe Reibung der Luftströmungen an der glatten Seeoberfläche zurückzuführen ist.



Die unmittelbare Nachbarschaft der Weingärten zu See und Lacken begünstigt den Reifeprozess



### EINIGE KLIMADATEN DES SEEGBIETS

<b>Jahresdurchschnittstemperatur</b>	ca. 10° C
<b>Jahresniederschlag</b>	im Mittel bei 600 mm, in den letzten Jahren zwischen 300 und 620 mm
<b>Nebeltage</b>	durchschnittlich
<b>31 Schneedecke</b>	ca. 31 Tage
<b>Sonnenscheindauer</b>	1889 ( + - 128 )Stunden
<b>Eisdecke am See</b>	ca. 50 Tage
<b>Verdunstung des Sees</b>	400 – 700 l/m <sup>2</sup> während der Vegetationsperiode
<b>Relative Luftfeuchte</b>	75 % Jahresmittel
<b>Windrichtungen, Windstärke</b>	Frühjahrsmonate am windstärksten, NW und SO dominierend
<b>Windstille</b>	ca. 58 Tagen/Jahr
<b>Vegetationsperiode</b>	ca. 250 Tage



An den Hängen des Leithagebirges wurde nicht erst seit den Römern Wein gekeltert – die Kelten nutzten schon das besondere Mikroklima

### Windige Geschäfte... Es klappern die Mühlen im rauschenden Wind

In Ermangelung rauschender Bäche machten sich die Menschen den Wind zunutze und mahlen ihr **Getreide** in windbetriebenen Mühlen. Rund um den See, aber vor allem am Ostufer waren im 19. Jahrhundert mindestens **neun Windmühlen** (200.000 waren es in ganz Europa) in Betrieb.

Viele Mühlen waren den Dörfern ostseitig vorgelagert. Zunächst waren sie aus Holz gebaut, später wurden gemauerte Mühlen üblich.

Die Holzmühlen konnten als Ganzes gegen den Wind gedreht werden, bei gemauerten Mühlen war nur der Dachkegel drehbar. Die wendelartig gebogenen und mit Segeltuch bespannten Flügel drehten sich am Flügelkreuz 6 – 8 mal in der Minute.

300 – 400 kg Schrot pro Stunde wurden in der **Podersdorfer Windmühle** gemahlen, bevor sie 1889 mit einer Dampfmaschine modernisiert wurde. Heute dient die einzige noch erhaltene Windmühle in der Region als Museum.

### Rückenwind für neue Technik

Nach einem Jahrhundert „Windstille“ gewinnt der Wind als alternative Form der **Energieerzeugung** derzeit wieder mehr an Bedeutung. Auf der windreichen Parndorfer Platte, nördlich des Neusiedler Sees, wurden in den vergangenen Jahren rund 150 Windräder errichtet, die bei starkem Wind eine Gesamtleistung von 300 MW Ökostrom ans Netz liefern.

Im jetzigen Marktumfeld können sich die erneuerbaren Energieträger nur mit entsprechenden Fördermaßnahmen in Form von Abnahmeverpflichtungen der Netzbetreiber und durch Preisgarantien durchsetzen. Derzeit könnten 2/3 des burgenländischen Strombedarfs aus Windenergie gedeckt werden.

So umweltfreundlich der windige Strom auch ist, so problematisch gestaltet sich das Einbinden der hoch landschaftswirksamen Windräder in die Umgebung. Um das **Landschaftsbild** nicht über die Maßen zu beeinträchtigen, gibt es daher in Burgenland entsprechend ausgewiesene Standorte, auf denen Windräder errichtet werden dürfen. Rund um den Neusiedler See, also im gesamten Landschaftsschutzgebiet, wird die Errichtung von Windkraftanlagen nicht genehmigt.

„Wenn der See voll Wasser ist, berichten die Geschichtsschreiber, daß keine Nachbarn eine schlechte Weinlese hoffen; und wenn wenig Wasser ist, erwarten sie desto mehr.“

Allein dieses trifft nicht allemal zu. Von 20 Jahren her hat der See wenig oder gar nichts abgenommen, vielmehr war hohes Wasser und doch eine gute Weinlese.

1740 war der See klein und der schlechteste Wein. 1768.74.75 war der See groß und der Wein dem ohngeachtet gut.

KORABINSKY, 1786



„Das Wasser ist seicht, brackig und im Sommer stinkend. Nur die Weinbauern am Westgestade rühmen seine Dünste, welche späte Reife mildern und reichen Thau auf ihre Reben senden, wodurch viele süße und reiche Trauben reifen.“

Ödenburger Komitat, um 1840

## DIE EROBERUNG DURCH DIE FREIZEITGESELLSCHAFT

### IN RESPEKTABSTAND ZUM UFER

Das Vergnügen am See ist eine junge Erfindung. Abgesehen von ein paar westungarischen **Adeligen** und den Pionieren der **Yachtclubs** fuhren lange Zeit nur Fischer auf den See, um ihre Reusen zu leeren oder Bauern ins Schilf, um Röhricht zu ernten.

Für die Menschen in den Seegemeinden war es also nicht so selbstverständlich, bis an die Ufer des Steppensees vorzudringen – und sich dort auch noch zu erholen.

### Standesgemäße Schiffe

Im Gegensatz zum gemeinen Volk durchpflügten Adelige die grauen Fluten nicht in schmalen Fischerbooten, sondern in standesgemäß großen Schiffen. Der Palatin **Fürst Paul Esterházy** beauftragte **1699** holländische Schiffsbauer mit dem Bau einer Galeere. Die Werft befand sich vermutlich an der **Wulkamündung**, das Holz kam aus herrschaftlichen Wäldern im Leithagebirge. Umgelegt auf heutige Verhältnisse kostete der Bau dieses Schiffes rund. 20.000 €.



Mondán war die Familie Esterházy am Neusiedler See unterwegs, wie diese Zeichnung aus einem Bauplan zeigt

Rund ein Jahrhundert später ließ Fürst Nikolaus II Esterházy einen Wiener Schiffsbaumeister ein **Lustschiff** erbauen, bei dessen Jungfernfahrt im Mai 1806 neben dem Fürst selbst und wichtigen Herrschaftsbeamten noch 19 Besatzungsmitglieder an Bord waren. In den nächsten Jahren diente der Luxuschoner der fürstlichen Familie zu **Badeausflügen** und vielleicht sogar für **Wallfahrten** nach Frauenkirchen.



Die Freizeitregion Neusiedler See

### Vom Exklusiven zum Beliebigen

Weniger luxuriös, dafür aber für jedermann erschwinglich gestaltet sich das Freizeitvergnügen in der heutigen Zeit. Der See ist mittlerweile **den Massen zugänglich** geworden. Zunächst schien der See als Ferienparadies allein den Urlaubsgästen vorbehalten zu sein. Die Nachfrage der einheimischen, großteils bäuerlichen Bevölkerung nach Erholung und Sport hielt sich in Grenzen. Der Begriff „Freizeit“ spielte noch keine so bedeutende Rolle wie heute. Die Dorfbewohner rund um den See gingen kaum an den Strand und konnten oft nicht einmal schwimmen.

Der Wandel von der bäuerlichen Dorfgesellschaft hin zur Dienstleistungsgesellschaft machte aus vielen Bauern Arbeiter und Angestellte und ließ auch in der Bevölkerung rund um den See ein neues Freizeitverhalten entstehen. Heute ist der See neben seiner wirtschaftlichen Bedeutung zum wichtigen Naherholungsziel aufgestiegen und trägt maßgeblich zur **Lebensqualität** vor Ort bei.

Das **Freizeitangebot** ist breiter geworden und längst nicht nur aufs **Baden, Sonnen oder Segeln** beschränkt. Die Seebäder haben sich von den Pfahlbauten der 20er Jahre zu modernen Freizeitzentren entwickelt.

Den sportbegeisterten Landratten stehen **Volleyballplätze** und **Minigolfanlagen** zur Verfügung. Die eher gemütlichen treffen sich am Abend zu einer Runde **Boule** am Strand. Wasserratten können sich **Tret-, Ruder- oder Elektroboote** mieten oder kommen beim **Surfen** auf ihre Kosten.



Für sportlich ambitioniertes Publikum zählen Windstärke und Unterhaltung zu den Vorzügen des Steppensees

### Beliebte Freizeitsportart: Segeln

Die Geschichte des Wassersports begann am Neusiedler See mit dem Segeln. Bereits **1882** hatten sich zahlreiche Bootsbesitzer am West- und Südufer des Sees zu einem **Segelklub** mit Sitz in Ödenburg zusammengeschlossen.

Vier Jahre später konstituierte sich der **Union Yacht Club** in Neusiedl, der dort die Interessen der Segler wahrnahm. Eine Reihe extremer **Niedrigwasserstände** ließen jedoch den Segelsport bis zum Ende des Ersten Weltkriegs stagnieren.

Heute gibt es insgesamt 14 Yachtclubs rund um den Neusiedler See. Die Organisation von Sportveranstaltungen, Wettbewerben oder Clubausfahrten gehören ebenso zu ihren Aktivitäten wie die Information der Mitglieder über neue Rahmenbedingungen für ihr Hobby.

Im Frühjahr 2006 ist erstmals die Durchführung der **Segelweltmeisterschaft** am Neusiedler See geplant.

„Was können wir nicht alles auf dieser 350 km<sup>2</sup> großen Fläche beginnen. (...) Wer aber mit irdischen Gütern gesegnet ist, soll nicht versäumen, eine Eisyacht zu beschaffen.“

Öst. Fremdenverkehrszeitung, 1934

### Österreichs größter Eislaufplatz

Selbst im Winter muß man nicht ganz auf ein Freizeitangebot am Neusiedler See verzichten. Bei tragfähiger Eisdecke, die es rein statistisch an immerhin 31 Tagen im Jahr gibt wird der See zum riesigen Eislaufplatz, wo auch Eissegler kein seltener Anblick sind.

Bereits in der Vorkriegszeit wurden Weltmeisterschaften im „vornehmsten Sportzweig am See“ abgehalten. Als besonderen Service kann man sich heutzutage am Eistelefon der Tourismusbüros über die Dicke der Eisdecke informieren lassen.



Schier alles schien möglich, wenn man an die Zukunft der Freizeitsportarten am Neusiedler See dachte – aber die Mehrheit der Bevölkerung nutzt den See nach wie vor zum Schwimmen und Sonnenbaden



See-Strandbad der Frühjahrszeit am Neusiedlersee Bild.

## SEEBÄDER: SPRUNGBRETT FÜR DEN TOURISMUS

### KEINE PRIVATSTRÄNDE

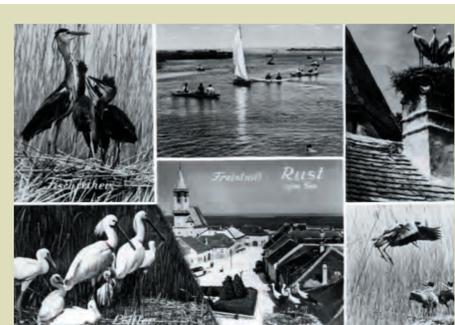
Anders als an den meisten österreichischen Seen ist das Ufer des Neusiedler Sees durch den breiten **Schilfgürtel** nur schwer zugänglich. Während sich an den Gebirgsseen großteils private Besitzer die Seegrundstücke teilen, gibt es hier nur **öffentliche Seebäder**. Der größte Grundeigentümer am See ist die Domäne Esterhazy, die ihre Flächen an die Gemeinden weiterverpachtet. Kleinere Anteile besitzen die Familie Waldbott-Bassenheim, einige Seegemeinden sowie 200 bäuerliche Eigentümer in Mörbisch.

### Nur bei hohem Wasserstand

Um die Jahrhundertwende nutzte ein relativ kleines Publikum den See für Tagesausflüge und als Sommerfrischeziel – wurden dem Seewasser doch heilende Kräfte zugeschrieben.

Die erste österreichische Gemeinde, die in einem Badebuch aufscheint, ist **Rust**. **1840** existierte dort demnach bereits eine Kabinenanlage, die allerdings aufgrund der periodischen Wasserstandsschwankungen immer wieder ihren Standort verändern mußte.

In **Neusiedl** wird um **1852** von einem kleinem Badehaus berichtet, das allerdings nur bei Wasserhöchstständen direkt am See liegt.



Ansichtskarte mit den Hauptmotiven See und Natur

Hoher Wasserstand brachte 1855 auf ungarischer Seite in **Fertöboz** die Idee zur Eröffnung eines Strandbades. Gäste aus Sopron konnten im täglich verkehrenden Omnibus zum See gelangen. Der Entwicklung des Badeverkehrs und Wassersports hinderlich waren allerdings die Wasserstandsschwankungen.

### Tagesausflügler aus den Städten

Trotz der Bemühungen, die Seebäder als Bade- und Ausflugsziel zu etablieren, kam es erst nach dem Anschluß an Österreich zu einem nennenswerten Fremdenverkehr. Die Zahl der Badegäste hat sich zwischen den beiden Weltkriegen allerdings beachtlich entwickelt. Die auf Pfählen im freien Wasser errichteten hölzernen Badeanlagen konnten vorerst nur mit Booten erreicht werden. Im Seebad fand der Badegast der 20er und 30er dann **Umkleidekabinen, Sonnendecks und Baderestaurationen** vor. Außerdem

konnte man sich von der Badekleidung bis zum Ruderboot alles mieten.

Zu den Anfängen des Tourismus kamen vor allem **Tagesausflügler** in die Seebäder. Die zunächst hinderlichen Verkehrsverhältnisse verbesserten sich mit der Einführung von **Bäderzügen** ab Wien. Die 78 Minuten dauernde Fahrt Wien - Neusiedl am See und die steigende Motorisierung rückten den See in die

Nähe der Bundeshauptstadt. In einer Werbeveranstaltung im Kaufhaus Herzmannsky wurde der Neusiedler See **1927** zum „Meer der Wiener“ erhoben. Im selben Jahr zählte man im Strandbad Neusiedl 100.000 Besucher.

Mit dem stetig wachsenden Tourismus aufkommen stieg aber auch die Nachfrage nach bisher unzureichend vorhandenen Übernachtungsmöglichkeiten.

### Vom Tages- zum Nächtigungsgast

Nach 1950 wurden in der **zweiten Phase** der touristischen Entwicklung die Seebäder mit der Aufschüttung von Straßen, Park- und Campingplätzen für die Massen erschlossen und nutzbar gemacht. Über die Frequenz des Seebads Neusiedl geben einige Zahlen vom Sommer 1953 Aufschluß: Im Mai wurden über 20.000 Besucher, 1.012 Personenwagen, 120 Autobusse und 1.250 Motorräder registriert.

Von einem nennenswerten **Nächtigungstourismus** kann man erst ab den 60er Jahren sprechen. In den Seegemeinden entstanden Hotels, zum überwiegenden Teil aber Unterkünfte in Privatpensionen, für die der Tourismus bald zur wichtigsten Einnahmequelle neben der Landwirtschaft wurde – und es bis heute blieb.

Der burgenländische Tourismus hat sich in einer steilen Aufstiegsphase – gemessen an den Übernachtungen – von 1950 bis 1980 verzehnfacht. Dabei waren es zunächst Wiener und später Gäste aus dem deutschsprachigen Ausland, die am See ihren Urlaub verbrachten.

Ab Mitte der 80er Jahre war eine Verlangsamung des Wachstums bemerkbar, seither dominieren Gäste aus Westösterreich die Statistiken.

### Konkurrenz durch Billigflüge

Noch bis vor wenigen Jahren stellte der See selbst mit all seinen Freizeit- und Sportmöglichkeiten das zentrale Element für die Tourismuswerber dar. Dies führte zur Ausprägung zum klassischen Sommerurlaubsgebiet. Die Region um den See hatte mit der Einsaisonalität zu kämpfen, die sich aus der starken Konzentration auf das Zugferd See ableitete. Zusätzlich machten sinkende Flugpreise und das steigende Angebot an Billigreisen allen österreichischen Urlaubszielen die Gäste streitig.



Als zweite Säule des Tourismusangebots hat sich ab den 60er Jahren das Naturerlebnis entwickelt

### Vielschichtiges Angebot

Seit etwa 15 Jahren geht die Entwicklung im Tourismus weg von rein Wasser gebundenen Aktivitäten. Die Angebotspalette der gesamten Region ist wesentlich vielschichtiger geworden:

Radfahren und Reiten in der pannonischen Ebene, Wein als Kulturgut, das kulturelle Angebot in Mörbisch, Eisenstadt und Halbturn sowie das Naturerlebnis im Nationalpark runden das touristische Profil der Region ab und tragen dazu bei, die Sommersaison zu verlängern.



„Als Bad gebraucht, ist das Seewasser heilsam, und als kaltes Bad, wie natürlich, stärkend. Besonders erlustigt sich die Ödenburger schöne Welt bei Holling, wo der sandige Boden vorzüglich anlockt, mit dem Baden. Seit ein paar Jahren hat auch Graf von Szecheny hier Anstalten für Badende errichtet, und eben so sollen die Ruster damit umgehen, förmliche Seebäder einzurichten. Es ist nicht zu zweifeln, daß diese Anstalt sowohl dem Städtchen Rust als auch den Badenden sehr bedeutende Vortheile gewähren wird.“

Das Ödenburger Komitat, 1840

Die touristische Aufbereitung der breiten kulinarischen Produktpalette hat ebenfalls zu einer merklichen Saisonverlängerung rund um den Neusiedler See geführt



Das Neusiedler Seebad um 1930

**Seebad Neusiedl am See, Bgld.**

**Fahrgelegenheiten und Preise:**

<b>Zugsverbindungen:</b>		<b>Zimmerpreise:</b>	
Ab Wien Ost	6.22 — An Bad Neusiedl a. S.	8.22*	Für eine Person mit einem Bett pro Tag S 2.— 3.—
„ „	7.50 — „ „	9.41	Für zwei Personen mit zwei Betten . . . S 4.— 6.—
„ „	12.23 — „ „	14.16	Jedes weitere Bett pro Tag . . . S 1.— 1.50
„ „	18.38 — „ „	20.28	
*) Nur an Sonn- und Feiertagen.		<b>Verpflegung:</b>	
Ab Bad Neusiedl a. S.	5.33 — An Wien Ost	7.29	Frühstück und Kaffe ohne Gebäck von 40 g aufw.
„ „	8.05 — „ „	10.35	Frühstückgulasch . . . S —.60
„ „	13.45 — „ „	15.50	Menü: Suppe, Fleisch mit Gemüse und Mehlspeise . . . S 1.80
„ „	19.25 — „ „	21.— (21.39)	Menü: Suppe, Fleisch mit Gemüse . . . S 1.50
<b>Bäderzugkarten zu S 6.—, drei Tage gültig, von Samstag 12 Uhr bis Montag 12 Uhr, wenn Montag Feiertag, bis Dienstag 12 Uhr.</b>			
<b>Fahrplan des Motorbootes „Argus“.</b>			
Ab 13. Mai bis 13. September, Sonn- u. Feiertags.			
Ab Neusiedl am See		10.20	
„ Bodersdorf am See		11.15	
An Rust		12.35	
„ Neusiedl am See		18.—	
„ Bodersdorf am See		17.10	
Ab Rust		15.45	
An Rust ab 13 Uhr bis 13.30 Uhr Rundfahrten!			
<b>Preise:</b>			
Bodersdorf am See — Neusiedl am See		S 2.30	
Neusiedl am See — Rust		S 3.50	
Bodersdorf a. See — Neusiedl a. See retour		S 4.—	
Neusiedl am See — Rust retour		S 6.50	
Für Kinder unter 14 Jahre ermäßigte Preise.			
<b>Aberseefahrten bei Voranmeldung Ermäßigung!</b>			
Ruderbootvermietung pro Person und Stunde:			
Sonn- und Feiertags		S —.50	
Wochentags		S —.40	
Motorboote nach Bedarf.			
Kafoel: einen Tag		S 1.—	
Kafoel: halben Tag		S —.50	
Kafoel: 2 Stunden		S —.20	
Schüler 50, Sportvereine 30 Prozent Ermäßigung.			

## LICHT.WEITE.WASSER. DIE KÜNSTLER & DER SEE

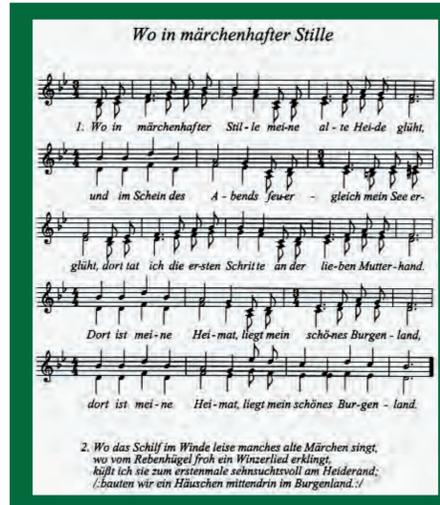
### „DER SELTSAME GAST“...

...wie Franz Werfel den See nannte, fasziniert und inspiriert die Menschen seit jeher zu künstlerischem Arbeiten. In der Wahrnehmung änderte sich mit dem ständig wechselnden Wasserstand auch die positive oder negative ästhetische Bewertung der Landschaft.

Der dänische Musiker und Freund Goethes, Johann Friedrich **Reichardt** war 1809 froh, „die fatale, sumpfige Niederung, die rundum Fieber und Rheumatismus verbreitet“ hinter sich zu lassen. Auch der Wiener Feuilletonist Johannes **Nordmann** konnte dem See 1864 (zur letzten Trockenperiode) wenig Positives abgewinnen:

„An den Neusiedler See ging ich wahrlich nicht mit einer vorgefassten Meinung, doch fand ich ihn, wie wenig ich auch von ihm erwartete, über alle Maßen hässlich. Er hat es schlaun gemacht, daß er sich möglichst einer näheren Betrachtung entzieht.“

Andere wiederum sahen den See in einem günstigerem Licht. Euphorisch berichtet der Wiener Schriftsteller Adalbert **Krickel** 1831 (bei ausgeglichenem Wasserstand) im ersten Wanderbüchlein über das Burgenland:  
„In einer halben Stunde geht es durch Weingärten und Kornfelder sanft bergab, schnell ersteigt man einen kleinen Hügel auf dem Fischerhütten stehen, und plötzlich, wie durch einen Zauberschlag, wird man von dem großartigsten Anblick überrascht, da der See in seiner ganzen Länge und Breite vor des entzückten Wanderers Auge liegt. Seine Ufer enthalten alle Abwechslung des Angenehmen.“



Kunstwerke liefern wertvolle Hinweise auf die naturräumliche Entwicklung – wie hier der damals schilffreie Strand bei Holling (Fertöboz) um 1850, im Hintergrund das Strandbad

### Bei der Arbeit oder beim Feiern

In der schöpferischen Auseinandersetzung mit Landschaft, Heimat und vor allem romantischen, zwischenmenschlichen Beziehungen entstanden in den burgenländischen Dörfern **Volkslieder**, die bei verschiedenen Anlässen wie z.B. beim Federnschleissen oder bei Zusammenkünften der Burschen und Mädchen gesungen wurden. Zum überwiegenden Teil stammen diese Lieder aus mündlicher Überlieferung und ein kleiner Teil von ihnen handelt vom See.



Die Frauen beim Federnschleissen oder die Burschen beim Feiern: Volkslieder wurden über Jahrhunderte mündlich überliefert und erzählen meist schwer-mütige Geschichten



Als Beispiel für die Ergebnisse von Streifzügen Wiener Künstlern am See steht diese Radierung von Franz Jaschke aus 1795 (Blick auf den See und den Markt Neusiedl)

### Mit Wörtern malen

Dem See und seinen Stimmungen scheint die Lyrik am besten gerecht zu werden, viele Gedichten wurden den Naturschauspielen des See gewidmet. Was die Dichter zu faszinieren vermochte, ist die enorme Vielfalt der Arten rund um den See und die abwechslungsreiche Darbietung dieser Landschaft im Wandel der Jahreszeiten.

### Streifzüge mit Pinsel

Die Arbeit, Blickpunkte und neue Sehenswürdigkeiten in der Landschaft zu finden, übernahmen früher meist innovative Teile der Gesellschaft – also Künstler und Dichter. Am Neusiedler See waren es Künstler aus Wien, die auf ihren Streifzügen durch die Umgebung der Residenzstadt auch den See zuerst malerisch erschlossen und seine ästhetische Eroberung eingeleitet haben.

### Der Neusiedler See

von Franz Werfel

Der geschmolzenen Flut unbeweglicher Spiegel  
Wird von dem flachen, dem tropischen Tiegel  
Wie ein Luftgebilde umfaßt.  
Weit lagert am Fuß der bühligten Treppe  
Im schleppenden Tag die wäßrige Steppe,  
Als Österreichs seltsamer Gast.  
Von Röhricht hat er um sich geschlagen  
Den meilendicken, den borstigen Kragen

Zum Schutz der gefährdeten Brust.  
Kein Hauch kann vom Leithagebirge fächern,  
Kein Laut von Margretens storchstrohigen Dächern  
Und auch nicht die Glocke von Rust.

Die Röhrichtreiche geheim umklammern  
Schatzinseln und Tümpel und Vorratskammern,  
Smaragd-malachitnes Getier.  
Aus dem trunken unkenden Rohrgefabel  
Aufflattert ein weißlicher Löfflerschnabel  
Wie im Winde zerfetztes Papier.

In des Neusiedler Sees schilfpelziger Krause  
Ist der hohe Mittag der Welt zu Hause,  
Hier hat er Wohnung und Staat.  
Tritt er, dieweil ihn Frösche umgellen,  
In einer Wolke von Geist-Libellen  
Träg in das sandige Bad.



Der Neusiedler See gibt mit seinem trüben Wasser und dem geheimnisvollen Schilfgürtel eine hervorragende Kulisse für schaurige Geschichten ab (Foto aus dem Film „Flucht ins Schilf“, 1953)



Seit die Seefestspiele in Mörbisch 1957 mit dem Zigeunerbaron eröffnet wurden, begeistern sie hunderttausende Zuschauer und Freunde der Operette





## WEGE AM UND UM DAS WEITE WASSER

### DIE BERNSTEINSTRASSE:

#### OSTSEE – NEUSIEDLER SEE – ADRIA

Mit Sicherheit eine der ältesten und wichtigsten Straßenverbindungen im Raum um den Neusiedler See ist die Bernsteinstraße. Schon vor der Besetzung durch die Römer hatte das Gebiet bereits Anschluss an diese alte Verkehrslinie, die, den unwegsamen Alpen ausweichend, Ostsee und Adria miteinander verband.

Auf dieser Route wurden vom germanischen Norden südwärts ins Handelszentrum Aquileia (in der Nähe von Grado) vor allem **Bernstein und Felle** geliefert. Im Gegenzug wurden aus den Mittelmeerländern **Öl, Wein, Gebrauchs- und Luxusgegenstände** nach Norden exportiert.

Die Bernsteinstraße war eine **via publica** – eine Reichsstraße und Poststraße erster Ordnung.

Zwischen den Städten, die meist aus Militärlagern in regelmäßigen Abständen von ca. 50 - 60 km entstanden, lagen etwa alle 15 - 20 km **Straßenstationen** (*mansiones, mutationes*) mit Herbergen und Pferdewechselmöglichkeiten für die kaiserliche Post (*cursus publicus*).

Die Stationen, die Städte, wichtige Flußübergänge und Gebirge waren auf Karten und in Reisebüchern verzeichnet. Diese Handelsstraße verlief am Westufer des See von Donnerskirchen bis Winden, über die Joiser Trift, querte bei Bruckneudorf die Leitha – und ist heute in der Landschaft kaum mehr erkennbar.

„...vias sternendas silice in urbe, glarea extra urbem substruendas“ (in der Stadt sind die Straßen mit Steinen gepflastert, außerhalb der Stadt mit Kies beschottert. Liv.41,27)



### MoSeTo

Unter dem Titel **Verkehr in sensiblen Gebieten** wurde in der Region Neusiedler See ein grenzüberschreitendes Projekt unter der Schirmherrschaft des Lebensministeriums gestartet. Ziel der österreichisch - ungarischen Verkehrsinitiative ist es, umweltverträglichen Verkehr unter Einsatz moderner Informationstechnologien zu schaffen. In die Maßnahmen einbezogen ist der öffentliche Verkehr ebenso wie der Betriebs- und Transportverkehr.

Auch Nationalparkbesucher sollen bereits ab 2004 von EU geförderten Projekt MoSeTo profitieren. Die Flotte des Nationalparks – derzeit bestehend aus vier Kanus für Bootsexkursionen – wird um ein **Solarboot** (für Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit) aufgestockt. Damit sollen Besucher den schwer zugänglichen Lebensraum zwischen Schilf und Wasser näher kennen lernen.

### FAHRRADWEGE MIT SEEBLICK

Der B10 um den Neusiedler See wird von Experten als **Prototyp eines Radwegs** der 80er Jahre bezeichnet. Als erste größere Radroute führt er – grenzüberschreitend – **135 km** um den See. Abkürzen kann man die Route mit einer Fährverbindung von Illmitz und Podersdorf am Ostufer nach Mörbisch, Rust und Breitenbrunn am Westufer.

Nur minimale Steigungen und der gute Ausbau der Strecke machen den Radweg zu einer beliebten Tour.

Mit **Anschlüssen an weitere Radrouten** im Seewinkel, aber auch zur Donau und in den Süden des Burgenlandes ist der B10 wichtiger Teil eines grossen Radwegenetzes.

An einem schönen Sommertag sind auf dieser Strecke mehrere Tausend Radfahrer unterwegs.



Zwanzig mal täglich fuhr die Kleinbahn vom Bahnhof Bad Neusiedl zum Strand, bis sie 1939 der steigenden Mobilität zum Opfer fiel

### Eine Kleinbahn zum See

Als das Seebad von **Neusiedl am See** eröffnet wurde, führte nur ein 1,5 km langer Fußmarsch, das letzte Stück sogar auf einem schmalen Holzsteg, zur Badeanlage. Für eine Fremdenverkehrsgemeinde ein auf Dauer unhaltbarer Zustand, und so wurde **1926** mit den Aushub eines Bootskanals mit Hafenbecken begonnen. Das Aushubmaterial wurde zur Aufschüttung eines Damms durch den Schilfgürtel verwendet. Mit der Idee, diese Verbindung noch zu verbessern, gaben die Stadtväter von Neusiedl die Planung einer Bahn zum See in Auftrag. Die Firma Orenstein&Koppel erhielt den Zuschlag und begann mit der Trassierung der Strecke.

Im Juli 1928 nahm die Kleinbahn vom **Bahnhof Bad Neusiedl** bis zum Seebad ihren Betrieb auf. Von Juni bis September, je nach Witterung auch davor und danach, wurden in **8 Minuten Fahrzeit** Badegäste zum See transportiert. Im Durchschnitt verkehrten täglich etwa 20 Züge.

Parallel dazu wurde ein Motorbootsverkehr geführt, der der Bahn aber viele Fahrgäste weg nahm. Insgesamt dürfte die Bahn zwar ihre Betriebskosten, aber keine Gewinne erwirtschaftet haben. Die steigende allgemeine Motorisierung wurde der Bahn zum Verhängnis und sie wurde **1939** stillgelegt.

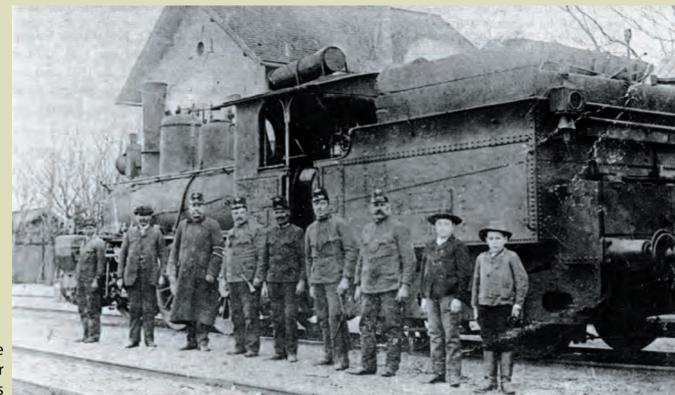
### Grenzzüge – die Bahnlinie am See

Da zu Mitte des 19. Jahrhunderts keine direkte Eisenbahnverbindung zwischen den beiden Handelsstädten **Győr und Sopron** bestand, wurde von zahlreichen Interessenten die Planung und der Bau einer solchen angestrebt. Kaiser Franz Josef vergab als König von Ungarn 1872 die Konzession für den Bau einer Eisenbahnlinie von Győr über Csorna, Sopron bis nach Neufeld an der Leitha an der damaligen Landesgrenze.



1875-79 wurde die **Raab-Ödenburg-Ebenfurth Eisenbahn** erbaut. Die rechtliche Konstruktion der Bahnverwaltung und die Betriebsführung können als europäisches Unikat bezeichnet werden. Die Bahn führt auf Grund der seinerzeitigen Teilung auch heute noch zwei Firmenbezeichnungen, ROeEE AG bzw. **GySEV** Rt. (für Győr-Sopron-Ebenfurth Vasút).

Trotz dieser territorialen Trennung bildet die Bahn eine Einheit. Der Sitz der Generaldirektion befindet sich in Budapest, in Wulkapodersdorf agiert die Betriebsdirektion bzw. Zweigniederlassung für den österreichischen Betriebsteil. Seit 1997 ist der Hamburger Hafen an der Betriebsgesellschaft beteiligt und wickelt über die Raaber Bahn einen wesentlichen Teil des Containerverkehrs mit Ost- und Südosteuropa ab.



Die Seebahn-Lokomotive im Bahnhof Mönchhof zur Zeit des Ersten Weltkriegs

### Vom Gütertransport zum VOR

Die ersten Pläne, den fruchtbaren **Seewinkel** mit einer Eisenbahnlinie zu erschließen, um den Transport landwirtschaftlicher Güter zu vereinfachen, entstanden 1873, fielen aber der damaligen Wirtschaftskrise zum Opfer. Später plante man die Verbindung der beiden ungarischen Komitatsstädte Ödenburg (Sopron) und Pressburg (Poszony, heute: Bratislava) mit einer **Eisenbahnlinie westlich des Sees**.

Vorgesehen waren auch eine Flügelbahn, die den Seewinkel erschließen sollte. Schließlich entschied man sich für eine 109 km lange Streckenführung von Kiscell über Esterháza und Neusiedl nach Parndorf.

Die Betriebsführung der Privatbahn wurde **1897** der **ROeEE** übertragen, die bereits seit 1879 die 115 km lange Strecke von Győr über Sopron nach Ebenfurth betrieben hat.

1900 wurden 165.927 Personen und 98.644 Tonnen Güter – vor allem landwirtschaftliche Erzeugnisse aus dem Seewinkel – mit der Neusiedler Seebahn befördert.

Nach dem Zweiten Weltkrieg verlor die Bahn zugunsten des Autos an Attraktivität, die Fahrgäste blieben aus. Die Bedeutung des **Güterverkehrs** blieb aber erhalten, denn die jährliche Rübenkampagne bescherte der Bahn ein enormes Frachtvolumen.

Ein neues Zeitalter für die Bahn begann 1988, als die Strecke in den **Verkehrsverbund Ostregion (VOR)** als Regionallinie R64 integriert wurde. Damit verkehren nun direkte Eilzüge von Pamhagen nach Wien Süd und leisten durch die Zubringerfunktion einen wichtigen Beitrag für die Region.



Die Grenzinsel am B 0 im Neusiedler See: Erst Jahre nach dem Ende des Kommunismus in Ungarn war es erstmals möglich, mit Ausflugsbooten die Grenze zu überqueren und in Fertőrákos (Kroisbach) an Land zu gehen

„**Sandsteine** waren schon früh als edles Baumaterial begehrt und trotz ihrer regionalen Verfügbarkeit ein teurer Spaß. Wer es sich leisten konnte, der ließ sich von den Steinbrüchen am Westufer **über den zugefrorenen See** Steine im Tausch gegen Dünger und Mais ans Ostufer transportieren.“

Landestopografie

## UNGLAUBLICHES: SAGEN AUS SEE UND SUMPF

### SCHAURIGES UND MÄRCHENHAFTES

Unheimlich und unberechenbar müssen den Menschen vergangener Jahrhunderte der See und seine meilenlangen Moräste vorgekommen sein. Überschwemmungen konnten ganze Dörfer verschlingen, fruchtbares Ackerland vernichten und damit eine Hungersnot auslösen. Und wenn er ausgetrocknet war, hatte man mit Hagelwetter und Dürre zu kämpfen.

Kein Wunder also, daß sich Schauergeschichten und Märchen um sein graues Wasser, die endlosen Sümpfe, den Schilfwald und seine illustren Bewohner ranken.

Die Sagen erzählen von der Entstehung des Sees, von Fischern, Nixen und anderen seltsamen Gestalten im trüben Wasser.

### Der legendäre „Rohrwolf“

Im dichten Röhricht versteckt, so glaubte man einmal, lebt ein Raubtier: klein, gefährlich, ...aber leider (gottseidank?) nicht real – der Rohrwolf.

Obleich der unerbittliche Kampf gegen die Wölfe im Nordalpenbereich schon um 1850 zu Ende war, taucht der Rohrwolf noch Ende des 19. Jahrhunderts in der Literatur auf und erhielt sogar den wissenschaftlichen Namen „Canis lupus minor“, der kleine Wolf.

Selbst Kronprinz Rudolf schreibt in einer Darstellung des Ödenburger Komitats: „...und die Sumpfgenden des Hanság sind wegen der Menge des Wasserwildes berühmt, hier soll sich auch der Rohrwolf bisweilen sehen lassen.“

Den Namen der ungarischen Ortschaft Balf (Wolfs) leitet er ebenso vom „im dortigen Röhricht und Buschwald einst häufigen Raubwild“ ab.

Man kann davon ausgehen, daß es den Rohrwolf nie gegeben hat. Doch selbst wenn er nur eine Legende war, hinderte es die Menschen nicht daran, ihm nachzustellen und ihn auszurotten. Es wurde berichtet, daß „von 1850 bis 1860 die Rohrwölfe eine derartige Gefahr für Mensch und Pferd dar stellten, daß sie ausgeräuchert werden mußten. 16 Stück Rohrwölfe wurden sogar erlegt.“

Ein kleiner Funke des Mythos hat zumindest im lokalen Sprachgebrauch überlebt – denn die Schifschneider werden gelegentlich noch heute als Rohrwölfe bezeichnet.



So oder so ähnlich – wie dieser Goldschakal – durchstreifte der legendäre Rohrwolf die Gegend am See...

„...und in mond hellen Nächten, wenn dünne Nebelschleier über das flüsternde Schilfrohr gleiten, hört man manchmal ein leises Plätschern und Knirschen...“

Der Fischer vom Neusiedler See

### Der berühmte Waasensteffel

Die bekannteste unter den Sagenfiguren um den See ist zweifelsohne die tragische Gestalt des „Hany Istok“ oder Waasensteffel. Im ungarischen **Kapuvár** wurde er von Fischern aus dem Wasser gezogen. Und im städtischen Amtsblatt vermerkte man genau die Umstände seiner Ergreifung und das Aussehen der seltsamen Figur:

Er war sehr wild, aß nur Gras, Heu und Schilf und besonders gern Fische. Seine Heimat war Wasser, worin er sich wohlbefand. Ungefähr ein Jahr war er da, hatte sich bereits an Kleider und Speise gewöhnt und eine rauhe Sprache erlernt, als er das Vertrauen seiner Wächter täuschte, in den Raabfluß sprang und im Königssee verschwand, ohne dass man weiter eine Spur von ihm gefunden hätte.“

„Als eine Merkwürdigkeit ist noch zu erwähnen, dass in einem auf dem Hanság befindlichen Erlenwäldchen, deren es mehrere gibt, unweit Kapuvár, 1749 ein wilder Knabe gefangen wurde. Zwei Fischer hatten ihn ergriffen. Er mochte 8 bis 10 Jahre alt sein, hatte einen starken Körper, großen Kopf, etwas verlängerte Ohren, gebogene Nase, breiten Mund, besonders lange Finger und Zehen, und eine harte schuppige Haut.“

Aus dieser merkwürdigen Geschichte entstand dann das Märchen vom Waasensteffel, das jedes Kind im Burgenland und in Westungarn kennt.



Aufmerksame Beobachter erkennen sofort, daß hier nur der Teufel selbst ins Schilfgras gebissen haben kann

### Der „Teufelsbiß“ am Schilfhalm

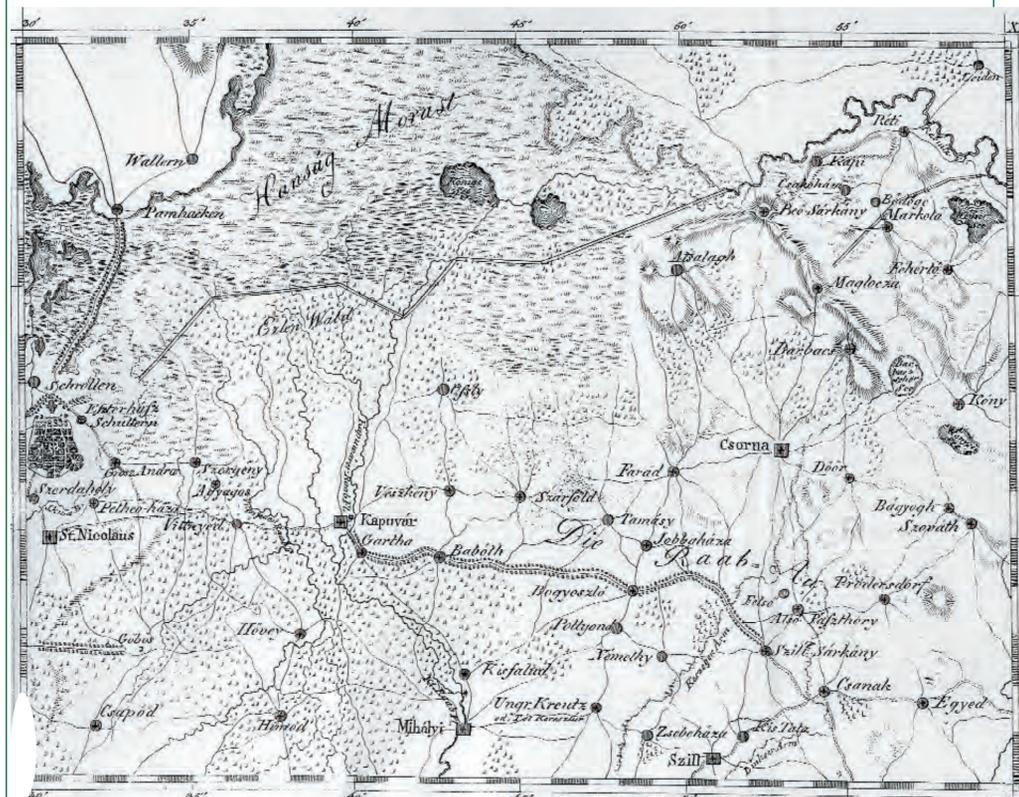
Wer ein Schilfblatt genau betrachtet, dem fällt bestimmt auf jedem Blatt eine Querrille auf. Dazu gibt es eine wenig wissenschaftliche, aber sehr einleuchtende Erklärung:

Gott erschuf das Getreide und alle Menschen freuten sich über die nützlichen Pflanze. Sie mahnten Mehl und konnten damit Brot backen.

Der Teufel sah die Freude der Menschen am Getreide und wurde neidisch. Er beschloß eine viel bessere Pflanze zu erschaffen und erschuf das Schilf. Aber die Menschen konnten mit dem Schilf nicht viel anfangen und legten es nur auf ihre Dächer. Darüber erzürnt biß der Teufel ins Schilfblatt und hinterließ die heute noch sichtbare Rille.

### WIE DER SEE WIRKLICH ENTSTAND

Fürst Giletus, der Burgherr von **Forchtenstein**, verirrt sich einst während einer Jagd in die Gegend, wo sich heute der Neusiedler See ausbreitet. Es gab dort ein fruchtbares Tal mit mehreren Dörfern, darunter auch **Mädchenthal**. Als ein Gewitter aufzog, suchte er in der Behausung einer Witwe, die dort mit ihrer Tochter Maria lebte, Zuflucht. Der Fürst und das Mädchen verliebten sich ineinander. Maria aber hielt den Gast für einen einfachen Jäger. Die Burgfrau Rosalia hörte davon und sann auf Rache. Als Giletus in den Krieg zog, ließ sie Mutter und Tochter im Dorfweiher ertränken. Im letzten Augenblick verfluchte die Mutter ihre Mörder. Kurz darauf begann das Wasser im Dorfweiher unaufhaltsam zu steigen, überflutete den Ort und die Fluren, bis alles in dem neu entstandenen See ertrunken war.



Eine Ausstellung des Nationalparks Neusiedler See - Seewinkel mit Unterstützung des Vereins Jahr der Volkskultur  
18. April – 31. Oktober 2004



Gras, Heu, Schilf und Fische aß der im Hanság gefangene Waasensteffel – eine unglückliche Liebe trieb ihn wieder hinaus in den Sumpf

### Die rätselhafte See-Genese

Sagen und Märchen werden noch heutzutage bemüht, wenn man die Entstehung des Neusiedler Sees nicht mit komplizierten geologischen Vorgängen, sondern eben mit menschlichen Handlungen verbunden sehen möchte.

Die Geschichte von der untergegangenen Ortschaft **Mädchenthal** gehört in diese Kategorie.

Als „Beweis“ dafür, daß der Neusiedler See auf unterirdischen Wegen mit **Wasser aus der Donau** gespeist wird, gilt die Geschichte vom Kochlehrling, der unachtsamerweise seinen Kochlöffel bei Wien in die Donau fallen läßt. Viele Wochen später findet man eben diesen Kochlöffel im Neusiedler See wieder.

## **Rohr, der:**

Gleichbedeutend mit Schilf.

In der Mundart wird Schilf oft als „Rohr“ bezeichnet, ist aber nicht zu verwechseln mit dem Rohrkolben *Typha latifolia*, der nicht wie das Schilf zur Familie der Süßgräser, sondern zu der Familie der Rohrkolbengewächse zählt.



## **Schluichten, die:**

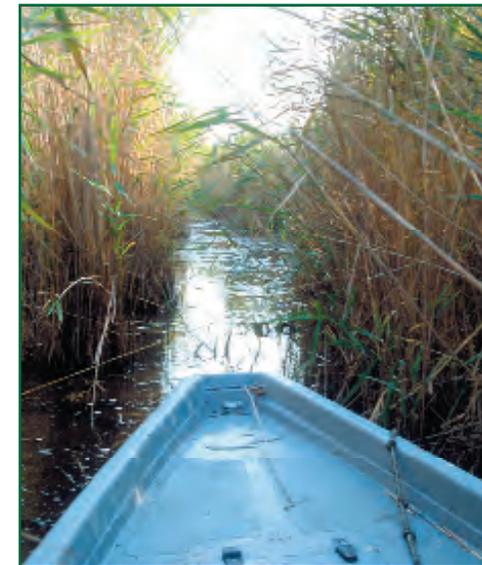
Wasserkanäle im Schilf.

Als die Ufer des Sees zunehmend verschilften, wurden Kanäle angelegt, um auf die offene Seefläche zu gelangen. Kanäle dieser Art müssen ständig von Verkrautung freigehalten werden.

Im österreichischen Teil sind es an die 30 Kanäle, je nach Breite des Schilfgürtels zwischen 1 und 5 km lang.

Der ungarische Seeteil wird von 270 km Kanalnetz durchzogen.

Viele von ihnen entstanden im Zusammenhang mit dem Eisernen Vorhang zwecks besserer Überwachungsmöglichkeiten.



## Schleifeisl, die:

Schlittschuhe.

Der Wintersport erfreute sich bereits vor 70 Jahren großer Beliebtheit. An ca. 30 Tagen im Jahr bildet die Wasserfläche den größten Eislaufplatz Europas. Ganz ungefährlich ist das Schleifeisl-Fahren allerdings nicht, denn die Kochbrunnen-Stellen (=Quellen) bleiben selbst bei tiefen Temperaturen eisfrei.



## **Rohrochs, der:**

Große Rohrdommel.

Hinter der irreführenden Bezeichnung Rohrochs verbirgt sich kein gehörnter Vierbeiner, sondern die Große Rohrdommel. Der dumpfe Ruf der Männchen dröhnt im Frühjahr nachts durchs Schilf und erinnert ans Brüllen eines Ochsen. Der Schilfbewohner ist auf große Röhrichtflächen angewiesen und durch die perfekte Anpassung des Federkleids an den Lebensraum nur schwer zu erkennen.

Nähert sich ein Mensch dem scheuen Vogel, versucht er sich durch Pfahlstellung – den Schnabel senkrecht nach oben gestreckt – unsichtbar zu machen.



## **Blänke, die:**

Unter Blänken versteht man die freien Wasserflächen innerhalb des Schilfgürtels. Das ansonsten von anorganischen Schwebstoffen getrübe Seewasser wird in den windberuhigten Stellen im Röhricht klar. Durch die organischen Abbauvorgänge erhält das Wasser eine bräunliche Färbung. In den Blänken versuchen Silberreiher und Fischer gleichermaßen reiche Beute zu machen.



## **Seiches, die:**

„Schaukelbewegungen horizontaler Wasserschichten in Form stehender Wellen“ (Löffler)

„Durch Luftdruckunterschiede oder Winde hervorgerufene rhythmische Schwingungen des Wasserkörpers eines Sees“ (Ramsar-Bericht)

Starke Winde aus einer Richtung können eine Aufhöhung des Wasserspiegels gegenüberliegenden Ufer verursachen und nach Ende des Windereignisses zu entsprechenden Wasserspiegeloszillationen (Seiches) führen.

Die Seiches des Neusiedler Sees sind mit Amplituden bis zu 80 cm wegen der Seichtheit des See besonders auffällig. Sie können für die Fischerei nachhaltige Folgen haben, vor allem bei niedrigen Pegelständen, wo schon kurzfristige Winde zur Trockenlegung weiter Seeteile führen.

## Zick, der:

*czik* ist der ungarische Ausdruck für Soda.

Im Raum um den See kommt im Gegensatz zu Meeresküsten nicht hauptsächlich Kochsalz im Boden vor, sondern Natriumhydrogenkarbonat.

Anfang des 19. Jahrhunderts nutzte man in lokalen Zickfabriken das Soda zur Herstellung von Seife, Waschmittel und Wundsalz und exportierte die Produkte bis in die Großstädte der Monarchie. Gewonnen wurde das Salz im Sommer, wenn das weiß kristallisierte Salz von den ausgetrockneten Lackenböden abzukehren war.



## **Oberfuhringer, der:**

Fuhrmeister bzw. Fuhrmann.

Unter den Fischern herrschte noch vor 50 Jahren eine hierarchische Abstufung. Fischermeister, Einsetzmeister, Zeugmeister und „Tschägelknecht“ hatten eine bestimmte Position bei den Fischzügen. Die Ober- und Unterfuhringer hatten die Aufgabe, beim Zugnetzfishen die Zuggleine auszuführen.



## **Binis, der:**

Binsen.

Neben Schilf wurden früher auch Binsen geerntet, die man aufgrund ihrer Biegsamkeit zum Flechten verwendete. Sogar Weinreben wurden mit speziell gedrehten Binsen am Draht befestigt.



## Seehold, die:

Weidenutzung am See

Unter „Hold“ versteht man die Tätigkeit des Viehhütens – die Seehold bezieht sich auf den Standort der beweideten Fläche am Seevorgelände.



## **Stangeln, das:**

Fischer-Zillen fahren.

Mit Hilfe einer langen Holzstange, die in den Boden gerammt wird, das Boot im Heck stehend in Fahrtrichtung abstoßen.

